

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1930

66 (19.3.1930)

Volkstreuend

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 10 getragene Millimeterzeile kostet 12 Pfennig, Gegenüberanzeigen und Stellenangebote 8 Pfennig. Die Restante-Millimeterzeile 6 Pfennig. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichtabnahme des Druckens, bei gerätlicher Bedienung und bei Kontant zahlung 10% Ermäßigung. Bei Gerichten in Karlsruhe L. B. o. S. 1/2 der Anzeigen-Nachnahme 8 bis vorwärts.

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit“ Die Musik- und Sport- und Spiel- / Reimat und Wandern Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen - Frauenschutz

Bezugspreis monatl. 2.50 M. o. Ohne Zustellung 2.20 M. o. Durch die Post 2.00 M. Einzelpreis 10 Pfg. Sonntags 15 Pfg. o. Erscheint 6 mal wöchentlich am mittags 11 Uhr o. Postzeitung 2000 Karlsruhe o. Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe L. B. Wollstraße 28 o. Fernruf 1020 und 1021 o. Postfach 1111 Karlsruhe, Wollstraße 22; Baden-Baden, Kaiserstraße 6; Rastatt, Hofenstraße 2; Offenburg, Gerberstraße 61

Nummer 66 Karlsruhe, Mittwoch, den 19. März 1930 50. Jahrgang

Republikerschutzgesetz angenommen

Rechtsparteien demonstrieren gegen Hindenburg

Berlin, 18. März. (Eig. Draht.) Am Dienstag gab es im Reichstag nur Abstimmungen. Zunächst erfolgte die Abstimmung zur Dritten Lesung des Republikerschutzgesetzes. Bei den Deutschnationalen stellte sich dabei eine schwere Blamage heraus, weil ihr Seidenjahn Dr. Everling vergessen hatte, seine Änderungsanträge zur dritten Beratung einzubringen. So stark ist also das Interesse des Herrn Everling an dem Gesetz zur Verankerung der Opposition, wie es die Angstfantasie der Deutschnationalen genannt hat. Es blieb den Deutschnationalen nichts anderes übrig, als sich bei den kommunistischen Anträgen aufzustimmen zu erheben. Zwischen durch ging Herr Dr. Everling zu den Kommunisten hinüber, um eifrig mit ihnen zu verhandeln. Der entscheidende § 6 wurde mit 265 gegen 151 Stimmen angenommen. Er enthält die Bestimmung von Bestimmungen der Reichsstaatsangelegenheiten, der Befassung, der Republik, eines verfassungsmäßigen Reichspräsidenten oder verfassungsmäßigen Reichs- oder Landesministers, sowie die Aufrechterhaltung der Gewaltenteilung. Gegen diesen Paragraphen stimmten neben den Rechtsparteien auch die Wirtschaftspartei, die Bayerische Volkspartei und schließlich auch die Kommunisten. Der § 10, der die Möglichkeit zur Auflösung von Vereinen gibt, wurde mit 266 gegen 148 Stimmen angenommen. Das Gesamtgesetz wurde mit 266 gegen 150 Stimmen angenommen. Das Ergebnis der Schlussabstimmung brachte einige Hinweise von den Kommunisten. Sie wandte sich gegen die Aufrechterhaltung des Gesetzes durch den Reichspräsidenten auf zwei Weisen. Die Kommunisten benutzten die Gelegenheit zu einem vertrauensvollen Appell an Hindenburg. Sie beantragten nämlich, die Verankerung des Gesetzes durch den Reichspräsidenten auf zwei Weisen auszuführen. Dafür stimmten jedoch nur 120, dagegen 255 Mitglieder. Die Verankerung eines Gesetzes kann nur dann hinausgeschoben werden, wenn mindestens ein Drittel aller Abgeordneten dafür stimmt. Dieses Drittel erfordert 164 Stimmen, mithin ist die Bedingung nicht erfüllt und der Antrag scheitert.

Das Gesetz über die Rechtsverhältnisse des Reichspräsidenten und der Reichsminister wurde mit 341 gegen 70 Stimmen angenommen. Es stimmten gegen das Gesetz nur die Kommunisten, die Nationalsozialisten und die Christlich-Nationalen Bayern. Fünf Abgeordnete enthielten sich der Stimme. Das Gesetz hat die verfassungsändernde Mehrheit, die es notwendig hat, erhalten. Am Schluß der Sitzung kam es zu einer bescheidenden Demonstration der Rechtsparteien gegen den Reichspräsidenten v. Hindenburg.

Präsident Loh fragte, ob er dem Antrag der Regierungsparteien auf öffentlichen Anschlag der Proklamation des Reichspräsidenten zur Annahme der Vorschläge noch heute erteilen dürfte. Das ist nur möglich, wenn niemand im Saale widerspricht. Die Kommunisten schwiegen. Dagegen riefen sofort die deutschnationalen Abgeordneten Schulz-Bromberg, Lauerenz und mehrere Nationalsozialisten: „Wir widersprechen.“ Mit Hindenburg wollen die Rechtsparteien nichts mehr zu tun haben. Als der Präsident den betreffenden Antrag auf die Mittwoch-Sitzung legen wollte, beantragten die Kommunisten Ablehnung von der Tagesordnung vom Mittwoch. Für diesen Antrag erhoben sich aber nur die Kommunisten und die Nationalsozialisten. Die Deutschnationalen waren im Augenblick so durcheinander, daß sie nicht wußten, ob sie für oder gegen Hindenburg stimmen sollten. Nächste Sitzung: Mittwoch 11 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen die Steuererlese.

Zolleinigung

Verständigung über die Grundlinien

Berlin, 19. März. (Funkdienst.) Die interfraktionellen Verhandlungen der Regierungsparteien über die schwebenden Fragen der Agrarpolitik haben am Dienstagabend, abgesehen von geringen Differenzen in der Zollerpreisfrage, zu einer Verständigung geführt. Die endgültige Formulierung der Anträge soll im Laufe des heutigen Vormittags vorgenommen werden. Die verschiedenen Regierungsparteien werden voraussichtlich von sich aus Gesetzentwürfe einreichen, für die die Fraktionen allerdings nicht einheitlich stimmen werden, für die eine Mehrheit jedoch schon jetzt festgestellt ist. Der Weizen Zoll soll um 2,50 M auf 12 M pro Doppelpentner erhöht werden. Beim Roggen bleiben die bisherigen Zollbestimmungen bestehen. Der Gerste Zoll soll auf 10 M heraufgesetzt werden, mit der Maßgabe einer Zollermäßigung auf 2 M, wenn der Nachweis erbracht wird, daß der Käufer ein bestimmtes Quantum Roggen zur Verfütterung erworben hat. Diese Zollermäßigung ist jedoch nur eine Kann-Vorschrift und keine Soll-Vorschrift. Safer, der bisher einen festen Zoll von 6 M je Tonne hatte, wird nunmehr auch variabel gestaltet, und zwar soll die Zollspanne 4—12 M betragen. Der Weizen Zoll soll auf das 1/2fache des entsprechenden Getreidezolles gesetzt werden, zuzüglich einer Preisschutzspanne von 5,25 M pro Doppelpentner. Kleie soll mit einem Zoll belegt werden von jeweils der Hälfte des in Geltung befindlichen Getreidezolles, ausgenommen Weizenkleie. Die Zollfestsetzung soll in Zukunft errechnet werden auf der Grundlage des Durchschnittspreises von vier Monaten, während bisher drei Monate die Grundlage bildeten. Beim Weizen ist eine sogenannte Katastrophenklausel eingefügt worden, die besagt, daß Regierung und Reichsrat und ein Reichsausschuß ermächtigt sind, den Zoll weiter heraufzusetzen, wenn der Weltmarktpreis bis 40 Prozent unter den am 18. März geltenden Preis herabsinkt. Der Kartoffel Zoll soll vom 15. Februar bis 31. März statt 4 M 20 P betragen. Diese Maßnahme richtet sich gegen die Einfuhr der als Futtermittel betrachteten sogenannten Mastkartoffeln. Das Maismonopol soll in der Weise zur Durchführung kommen, daß von einem Ermächtigungsgesetz Abstand genommen wird. Es werden vielmehr Sozialdemokratie, Zentrum und Bayerische Volkspartei das Maismonopol als Initiativgesetz einbringen. Von der Deutschen Volkspartei und den Demokraten wurden bei den Verhandlungen noch Bedenken dagegen geäußert, doch wird an der Annahme des Maismonopols nicht gezweifelt.

Vor einem Notetat

Dem Reichsrat ist jetzt der Entwurf eines Reichshaushaltsjahres für 1930 zugegangen, dem die einzelnen Etats wie üblich als Anlagen hinzugefügt sind. Die Haushaltspläne werden nun zunächst von den einzelnen Länderregierungen geprüft und erst wenn die Reichsratsbevollmächtigten die Instruktionen von ihren Regierungen erhalten haben, kann die Beratung des Etats in den Reichsratsausschüssen beginnen. Die Unmöglichkeit, den Haushalt 1930 noch rechtzeitig vor dem April zu verabschieden, macht einen Notetat für die Überbrückung erforderlich.

Wissell verteidigt Arbeitslosenversicherung

Am Haushaltsausschuß des Reichstags fragte Müller-Lichtenberg (Soz.) unter Bezugnahme auf die Hamburger Rede Moltenbauers, ob die Pläne des Kabinetts auf eine weitere Einschränkung der Arbeitslosenversicherung hinauszielen. Reichsarbeitsminister Wissell erklärte darauf: Der Reichsfinanzminister Moltenbauer hat nicht als Finanzminister, sondern als Privatperson gesprochen. Sonst hätte er sich vorher mit dem Reformminister in Verbindung gesetzt. Wenn in dieser Rede von „organisatorischem Umbau“ gesprochen wird, so habe ich die Notwendigkeit eines solchen Umbaus noch nicht gespürt. Die Organisation der Arbeitslosenversicherung ist vom Reichstag beschlossen worden. Ich kann mir nicht denken, daß der Reichstag einen Beschluß fassen, ohne sich vorher ein klares Bild zu machen. Daß der Sozialkommissionar die Reichsarbeit untersucht hat, ist nicht weiter auffällig, er hat auch andere Reports untersucht. Bei manchen Kritiken über Mängel in der Arbeitslosenversicherung scheint die Sachkunde vollständig zu fehlen. Einen Höhepunkt hat die Braunschweigische Landessitzung erreicht, die die Arbeitslosenversicherung als Pestbule am deutschen Wirtschaftsfortschritt bezeichnet. Für die Antwort fehlen mir parlamentarische Ausdrücke. Wer mit solchen Worten um sich wirft, muß auch zeigen, wo die Pestbule sitzt.

Die verhafteten Reichswehroffiziere in Berlin

Berlin, 18. März. Die Zentrale der Unterjagd, die auf Anordnung des Reichsstaatsanwalts gegen Anachronie der Reichswehr und der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei bisher vom Landgericht in Stuttgart geführt wurde, ist dem Lokalansieger zufolge, nunmehr nach Berlin verlegt worden. Die in Ulm festgenommenen beiden Reichswehroffiziere sind in der vergangenen Nacht unter starkem Bedeckung nach Berlin gebracht und in das Untersuchungsgefängnis in Moabit eingeliefert worden.

Die „Affäre Drenth“ im besetzten Gebiet verboten

Wiesbaden, 18. März. Die Rheinlandkommission hat die Aufführung des Schauspiels „Affäre Drenth“ von Hans Krelisch und Wilhelm Herzog im besetzten Gebiet verboten.

Hilfsaktion für den Osten

Hindenburg unterzeichnet auch deutsch-polnisches Liquidationsabkommen

Der Reichspräsident hat am Dienstag nunmehr auch das deutsch-polnische Liquidationsabkommen unterzeichnet und dem Reichspräsidenten die Aufgabe der Unterzeichnung durch besonderes Schreiben zur Kenntnis gebracht. In diesem Schreiben teilt Reichspräsident Hindenburg mit, die Überzeugung gewonnen zu haben, daß gegen das vom Reichstag beschlossene Gesetz zum deutsch-polnischen Liquidationsabkommen verfassungsrechtliche Bedenken nicht bestehen. Er vertritt aber auch, so betonte der Reichspräsident, die im notleidenden Osten unseres Vaterlandes gegen das deutsch-polnische Liquidationsabkommen und das bevorstehende deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen vorhandenen Widerstände. Das Liquidationsabkommen in erster Linie zum Ziel, die deutschen Stammesgenossen jenseits der Grenze auf ihrer Scholle und in ihrer Existenz zu erhalten. Er hoffe, daß dieses Ziel durch den neuen Vertrag voll erreicht werde. Aber zugleich erwachte der Reichspräsident die Pflicht, den Interessen und anderen Brüdern im deutschen Osten in ihrer Not, was sie leisten, zu bewahren. Daß auch hier rasch und tatkräftig gehandelt werde, müsse der Reichspräsident in dieser Stunde, in der von der Reichsregierung nachdrücklich verlangt. Das Schreiben des Reichspräsidenten gibt dann einen Überblick über das von ihm gewünschte Programm: Zunächst sei erforderlich, daß die zur Zeit zur Beratung stehenden Agrarmaßnahmen, die der ganzen Landwirtschaft zugute kommen sollen, aber für den Osten besonders lebensnotwendig seien, mit aller Beschleunigung durchgeführt werden, und in einem Umfang durchgeführt werden, das der deutschen Landwirtschaft in allen ihren Betrieben, den großen wie den kleinsten, für die Dauer die Lebensfähigkeit wiedergibt. Diese allgemeinen Maßnahmen würden aber für den verarmten Osten nicht ausreichen. Für den Osten eine wirksame finanzielle Hilfsaktion hinzutreten. Viele landwirtschaftliche Gebiete seien in einem Grad überschuldet, daß es unmöglich sei, aus den Ertragsüberschüssen auch nur die Zinsen zu begleichen und den Verlust der Scholle abzumehren. Hier müßten Mittel bereitgestellt werden, um den Eigentümern Zinszuschüsse zu den übermäßig hohen Zinsfüßen zu geben, ihnen die Grundlast für die Existenz fast der gesamten Bevölkerung des Ostens sei. Gesetze das nicht, dann sei der Zusammenbruch vieler Ostens und die Abwanderung zahlreicher Menschen aus dem Osten unaufhaltsam. Die Hilfsaktion beschließt sich dann mit der Aufbringung der finanziellen Mittel für die Aktion. Hindenburg sagt darüber u. a.: Ich weiß wohl, daß es bei der schlechten Finanzlage des Reiches schwer ist, die hierfür erforderlichen erheblichen Mittel aufzubringen. Aber die unmittelbare Not, die den deutschen Osten in seiner Gesamtheit bedroht, zwingt dazu, große Summen zu be-

Ein Teil derselben wird — so nehme ich an — aus den gestiegenen Erträgen, welche die erhöhten Zölle einbringen, verfügbar gemacht werden können. Soweit dieser nicht ausreicht, erscheint es mir ein zureichendes Mittel, wenn weitere Mittel aus der Industriebelastung, deren schrittweiser Abbau im Finanzprogramm der Reichsregierung vorgesehen ist, dadurch entnommen werden, daß der Abbau der Industriebelastung im Tempo verlangsamt und im Ausmaß gemindert wird. Die in den letzten Jahren abgeschlossenen Handelsverträge und das am Montag zwischen Deutschland und Polen paraphierte Wirtschaftsabkommen haben, um der deutschen Industrie neue Abwärtsmöglichkeiten zu schaffen, der Landwirtschaft durch die Zulassung und Einfuhr von Harzerzeugnissen schwere Opfer auferlegt, und in weiten Kreisen, gerade im Osten die Meinung einer abschließlichen Vernachlässigung der landwirtschaftlichen Lebensinteressen aufkommen lassen. Es erscheint mir billiger und recht und auch zur Befestigung dieser Mischformung geeignet, wenn in dieser Not der Landwirtschaft von der Industrie ein gewisser Ausgleich gewährt wird, und dies in der Weise geschieht, daß alljährlich, etwa auf die Dauer der nächsten fünf Jahre aus der Industriebelastung Beträge für die landwirtschaftlichen Zwecke zur Verfügung gestellt werden. Es ist in der letzten Zeit viel über die Verbundenheit der landwirtschaftlichen und der Industrie gesprochen und geschrieben worden. Hier ist ein Gebiet, wo sich diese Verbundenheit praktisch betätigen und nicht nur zur Sanierung der produktiven landwirtschaftlichen Betriebe, sondern zur allgemeinen wirtschaftlichen Zwecken, nämlich zur Stärkung des Binnenmarkts und zur Besserung unserer Handelsbilanz beitragen kann. Aus Besprechungen, die ich in der letzten Zeit mit einzelnen Führern der deutschen Industrie (die Grundzüge der vorgeschlagenen Reaktion kommen von dem Industriellen Dr. Silberberger. Die Red.) hatte, habe ich den Eindruck gewonnen, daß dieser Gedanke der Verbundenheit und des Ausgleichs auch in der Industrie trotz eigener Sorge und trotz der Klage über die hohen, die Produktion bedrückenden Lasten, Verständnis findet.

Mit der Hilfsaktion Hindenburgs kann, so schreibt uns der Sozialdemokratische Pressedienst dazu, die Hilfe für den Osten, um die in den letzten Monaten heftig gerungen wurde, als gesichert gelten. Als selbstverständlich sehen wir voraus, daß das Reformwerk wirklich der Landwirtschaft und der Industrie im Osten zugute kommt und die Initiative nicht in einer bloßen Subventionenpolitik für eine rückständige Großlandwirtschaft und einem opportunistischen Agrarismus untergeht. Hier müssen die Maßnahmen in Kraft treten, die sich bereits bei der zweiten Ostpreußenhilfe unter dem Reich und Preußen bestellten Kommissar bewährt haben. Man wird über diese Dinge noch später zu reden haben. Feststellen möchten wir aber heute nur noch, daß die im Zusammenhang mit den letzten politischen Ereignissen an Hindenburg gerichteten Angriffe hauptsächlich von Rechtskreisen im Osten ausgingen. Der alte Reichspräsident, beantwortet die Herabsetzung seiner Persönlichkeit und seines Willens mit einer großzügigen Hilfsaktion für die Notleidenden.

Die Sprachenfrage im Elß

Von Eugen Ged. Karlsruhe.

Emil Banderwede, der Führer der belagerten Sozialdemokratie, der als Außenminister sein Land in den letzten Jahren bei den wichtigen Beratungen und Beschlüssen des Völkerbundes vertrat, also ein Politiker und Staatsmann von Bedeutung und Ansehen, schildert in einem Aufsatz, der auch in den letzten Tagen in unserem Volksfreund veröffentlicht wurde, in anschaulicher Weise den Kampf eines unterdrückten Volksstammes seines Heimatlandes, der Flamen, für seine Muttersprache und Eigenart. Wer hier aus der Nachbarschaft die Verhältnisse in dem jetzt französischen Elß kennt und die Vorgänge in den letzten Jahren aus nächster Nähe aufmerksam beobachtet hat, dem fällt bei der Schilderung Banderwedels eine geradezu frappante Ähnlichkeit der Drangsalierungsmethoden fast in allen Einzelheiten auf, die dort im Land der Flamen, wie drüben im Elß, zur Anwendung kamen und heute noch kommen.

Im Mai vorigen Jahres, nach dem damals bekanntgewordenen Ausfall der allgemeinen französischen und nun also auch im Elß vorgenommenen Gemeindevahlen, die in dem für Frankreich wiedergewonnenen Landstrich am Rhein eine nicht zweifelhafte Schlange für die elßischen Sozialisten, besonders durch den Verlust der seit langem innegehabten wichtigen Position auf dem Straßburger Rathaus, brachten, glaubte ich auf Grund der aufmerksam verfolgten Vorgänge drüben die Ursache dieses Misserfolges darauf zurückführen zu müssen, daß in dem schweren Kampf, den man in den letzten Jahren in weiten Kreisen des elßischen Volkes um die Erhaltung der deutschen Muttersprache und der Eigenart führt, die Sozialisten drüben, meines Erachtens, mit einem Wort nicht fest genug mitwirkten.

Kein geringerer als Banderwede bekräftigt mich jetzt in meiner damaligen Auffassung. Er sagt, daß, wenn bei den letzten Parlamentswahlen in Belgien im vorigen Jahr die beiden großen und maßgebenden Parteien, Sozialisten und Katholiken, ihre verloren, dieser Verlust der flämischen Autonomiepartei zuzurechnen sei. Und ich möchte gleich beifügen, dies kam, trotzdem die belgische sozialistische Parteileitung den Flamen im Kampf um ihre Muttersprache in verständnisvoller Weise entgegengekommen ist. Jedenfalls beweist aber der, wenn auch sicherlich nur vorübergehende, Wahlerfolg der großen, also auch der sozialistischen Parteien im Elß und in Belgien, daß der Emanzipationskampf eines Volksstammes um seine Muttersprache und Eigenart die Menschen in großer Zahl zu pocken geiznet ist, sie in ihren innersten Gefühlen geradezu leidenschaftlich aufwühlt, so daß selbst der proletarisch-sozialistische Wähler, der sich normalerweise mit seiner Partei stark verbunden fühlt, ihr einmal vorübergehend seine Gefolgschaft verleiht, wenn er die innersten Gefühle glaubt besser durch die Abgabe eines autonomistischen Stimmzettels ausdrücken zu können.

Den in ihrer Mehrheit deutschsprechenden Elßern, wie den Flamen mit ihrer holländischen Muttersprache hat man, hier von Paris, dort von Brüssel aus, das Französische als offizielle Landessprache, also für die Rechtssprechung, das militärische Kommando, die Verwaltung, den Unterricht usw. aufgedrängt, obwohl die beiden Völkersämme diese Sprache nicht, oder nur zur Not, verstehen, von anderen schweren Drangsalierungen in diesem Zusammenhang fast gar nicht zu reden.

Die Flamen haben in ihrem allerdings seit Jahrhunderten währenden Kampf um ihre Eigenart sich tapfer gewehrt und nach und nach wertvolle Zugewinne erreicht, neuerdings auch den Triumph erlebt, daß auf der einen der zwei belagerten, auf der in ihrem Sprachgebiet liegenden Unversität in Gent, in Zukunft in ihrer Muttersprache gelehrt wird.

Die nationalistischen Machthaber in Paris sollten aus den Vorgängen in Flandern die Lehre ziehen, daß man dem in der großen Mehrheit deutschsprechenden elßischen Volk nicht gegen seinen Willen die französische Sprache aufdrängen kann und es auch sonst drangsalieren, weil es sich um die Erhaltung seiner akademischen Eigenart mehrt. Jeder vernünftige Mensch, hüben wie drüben, weiß doch daß das Elß staatsrechtlich, aber unter Wahrung seiner Eigenart, in den Rahmen von Frankreich einfließt, so wie sich nach der Auffassung von Banderwede das flämische Flandern neben dem französischen Wallonen zu einem anteilbaren Belgien vereinigt hat. Hier oben am Rhein, wie drüben in den Niederlanden sind diese Realitäten eine gegebene und wichtige Voraussetzung für die Erhaltung und Befestigung des Weltfriedens. Aber dann umso sicherer, wenn den beiden hier in Frage kommenden Volksstämmen

durch die Ermöglichung ihrer kulturellen Autonomie der notwendigen innere Friede gegeben sein wird. Ich kann mich zur Stützung meiner Auffassung immer wieder auf Banderwede berufen, der sagt: „Die flämische Bewegung in Belgien ist keineswegs eine reaktionäre Bewegung. Die staatliche Einheit steht, mag auch der Schein manchmal dagegen sprechen, nicht in Frage. Es ist eine demokratische Bewegung, das Bemühen eines Volkes, nach drei Jahrhunderten der Erniedrigung und Dienstbarkeit seine kulturelle Autonomie zu erringen.“

Wer die elßische Bewegung verfolgt hat und kennt, weiß, daß das hier Gesagte fast vollständig auch auf das Elß zutrifft. Und deswegen dürfte man meines Erachtens, wie ich durch meine alemannische Stammesverbundenheit und meine persönliche Entwicklung glaube feststellen zu können, als Lehre der flandrischen Vorgänge und in Beberigung der Banderwedelschen Auffassung auch von den französischen und ganz besonders von den landsmännlichen Sozialisten im Elß ihren eigenen Volksgenossen gegenüber mehr Verständnis für die kulturelle Eigenart des Elß erlangen. Das ist nichts anderes, als ein autogener Kampf, dessen Befolgung m. E. nicht nur für das elßische Volk und Land im allgemeinen, sondern auch im besonderen zum Vorteil für die dortige sozialistische Bewegung wäre.

Notwendige Reinigung



„Klopfen Sie diesen Militärmantel gut aus, Herr Groener, da sind die Moten hineingekommen!“

Boykottandrohung gegen verfassungstreue Offiziere

Es ist sehr beachtenswert, wie die Reichspresse auf die Enthüllung der nationalsozialistischen Wählerlisten in der Reichswehr reagiert. Früher war „Entpolitisierung der Reichswehr“ ihr ständiges Schlagwort, so lange es sich darum handelte, republikanische Offiziere zu beseitigen, die — weit von jedem Hochverrat entfernt — die staatsstreue Gesinnung der Reichswehr zu festigen suchten. Aber Verführung der Reichswehr zur Durchführung hochverräterischer Unternehmungen, zur Unterstützung nationalsozialistischer Putschversuche, — das ist für die Reichspresse keineswegs etwas Bedenkliches, sondern etwas sehr Erfreuliches und Unterfüßenswertes. Die „Deutsche Zeitung“ beklagt sich über „Spindel- und Intrigantentum“ im Offizierskorps und fährt mit deutlicher Drohung fort:

„Es ist bedauernd und außerordentlich bedauerlich, daß „unverlässliche“ Offiziere ihre Kameraden bei einem sozialdemokratischen Minister wegen ihrer nationalsozialistischen Gesinnung denunzieren. Wir wollen trotzdem hoffen, daß dies nur ein Einzelfall ist, der auf die schließliche Kameradschaftlichkeit des übrigen Offizierskorps keinen weiteren Einfluß hat.“

Es wird von dem alldeutschen Blatt den Offizieren, die hochverräterische Wählerlisten zur Anzeige bringen, die ehrenhafte Gesinnung abgeprochen! Ihr Handeln wird als Denunziantentum, als Verrat gegen die Kameradschaft bezeichnet. Im Namen der „Kameradschaft“ wird den Offizieren angedroht, Hochverrat innerhalb der Reichswehr zu dulden, womöglich noch zu fördern. Aus

dieser ganzen Einstellung spricht die deutsche Drohung des geschäftlichen Wertes gegen Offiziere, die ihrem Eid auf die Republik gemäß handeln. Ausdrücklich kann der Hochverrat nicht unterstellt werden, zumal im weiteren die verhafteten Hochverräter als „junge, aufrechte Offiziere“ gepriesen werden. Wir sind der Auffassung, daß der Reichswehrminister nicht nur die Pflicht hat, verfassungstreue Offiziere zu schützen (der Hochverrat der Ulmer Fall zur Anzeige brachte, würde im alten Regime bereits ein hohes Amt in der Personalabteilung des Kriegsministeriums befehlen), sondern auch mit aller Schärfe gegen oppositionell gerichtete Offiziere vorzugehen.

Politik und Reichswehr

Nationalsozialistische Sturmtruppen und österreichische Offiziere bei fährden Nationalsozialisten war der Untersuchungsrichter Genatspräsident Braune, persönlich nach München gekommen. Von ihm eingeleitete Verfahren bezieht sich auf „Vorbereitung des Hochverrats“ und richtet sich gegen den früheren Reichswehrminister Wendt und den aktiven Leutnant Schärner und Geleit. Bei den Hausdurchsuchungen wurden auch die verhafteten Schriftführer der nationalsozialistischen Abgeordneten Straßer und Wagner von den Polizeibeamten gewaltsam geöffnet. Schärner nahm wurden einige Alben, ein Journal der obersten SA-Organisation und eine Personalliste hitlerischer Unterführer, die aktive Offiziere des österreichischen Bundesheeres sind.

Seirat wegen „kommunistisch verfaucht“ vermeinert

Wegen kommunistischer Propaganda innerhalb der Reichswehr in Nürnberg wurde vor einigen Wochen der Kommunistische Kreis verhaftet, der ein führendes Mitglied der kommunistischen Jugendorganisationen in Nürnberg ist und in dieser Eigenschaft einen Schulungskursus in Moskau mitgemacht hat. Die angeblichen Umtriebe des Verbotskreises gehen offenbar auf einen Reichswehrangehörigen zurück, der mit der Schwester des Ulmer verlobt ist. Die örtlichen Militärbehörden haben feinerseits die Verberatung der beiden nicht genehmigt und die Begründung gegeben, daß die Familie Ulmer als bekanntermaßen kommunistisch verfaucht sei. Auf eine Beschwerde hat der Reichswehrminister den Fall genau untersuchen lassen und schließlich die Genehmigung zum Seirat erteilt.

Hartmannsdorfer Unruhen vor Gericht

Chemnitz, 18. März. (Eig. Droh.) Am Dienstag begann unter großem Andrang und starken polizeilichen Sicherungen der Prozess wegen der Hartmannsdorfer Unruhen. Am 15. Januar ds. J. hatten dortige Arbeiter eine Demonstration nach der Hartmannsdorfer Textilfabrik „Raconia“ abgehalten, die sich gegen die dortigen Arbeiter richtete, über unwaschbar verlor. Die dortigen Arbeiter wurden getötet, über unwaschbar verlor. Die dortigen Arbeiter wurden getötet, über unwaschbar verlor. Die dortigen Arbeiter wurden getötet, über unwaschbar verlor.

Verschollen?

Berlin, 18. März. Die Berliner Polizeistellen beschuldigen sich zuerst mit dem Schicksal des Frankfurter Reichswehrmanns als J. Loh Lindheimer. Der Reichswehrmann, ein Mann von 41 Jahren, der zuletzt in der Schießstraße 22 zu Frankfurt/Main wohnte, wird seit dem 17. Januar 1929 vermisst, also mehr als ein Jahr. Lindheimer war zu jenem Tage nach Frankfurt gefahren und hatte etwa 10.000 Mk. bei sich. Zu Hause hatte er hinterlassen, daß er sich in Berlin finanziell an einer Kontingentsverwaltung beteiligen wolle. Dazu ist es aber allem Anschein nach nicht gekommen. Von Berlin hatte der Reichswehrmann nach Frankfurt geschickt, kam aber nicht am 19. Januar zurück. Er hatte sich in der Heimat am 18. März in Berlin finanziell an einer Kontingentsverwaltung beteiligen wolle. Dazu ist es aber allem Anschein nach nicht gekommen. Von Berlin hatte der Reichswehrmann nach Frankfurt geschickt, kam aber nicht am 19. Januar zurück. Er hatte sich in der Heimat am 18. März in Berlin finanziell an einer Kontingentsverwaltung beteiligen wolle. Dazu ist es aber allem Anschein nach nicht gekommen.

Münchener Mordprozess

München, 18. März. Der 22 Jahre alte Gefreite Franz Kautler, der am 15. Dezember d. J. wie seiner Zeit berichtet, die 17 Jahre alte Schneiderin Reimann aus München ermordet hatte, wurde wegen Verbrechen des Todschlags heute abend zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Der Eskimo

Ein Roman von der Hudson-Bai von Peter Freuchen
Copyright by Safari-Verlag, Berlin

41) (Nachdruck verboten)

Wale grübelte über den Mord an Mala. Er hatte den ausführlichen Rapport des Inspektors gelesen, und ihm dämmerte eine Ahnung, daß der Buchstabe des Gelezes wohl für die weißen Männer galt, aber keine Rücksicht auf einen Eskimo nahm, der unter anderen Voraussetzungen einen Mord begangen hatte. Und Mala war verloren. Er sollte in Gegenwart vieler Eskimos gebekkt werden. Wale stützte den Kopf in die Hand, sah vor sich hin und dachte, wie es wohl wäre, ein Mörder zu sein. Waren es stets die Schlimmsten, die dieses furchtbare Verbrechen verübten?

Er dachte an einen kleinen Hof in Südbenland, vor dem hohe Bäume im Winde rauschten, und er sah vor sich ein junges Mädchen, nach dem er sich oft umgesehen, mit dem er getanzt, das er immer von Festen heimbegleitet, und dem er doch nie geliebt hatte, was gelang werden sollte. Die zwei waren vom Schicksal für einander bestimmt, sie gehörten zusammen bis der fremde Mann kam, der reich war und in schönen Kleidern ging, und der sie, die bisher treulich auf ihn gewartet hatte, völlig verwirrt. Jetzt sah sie ihn nicht mehr an, sondern hatte andere Interessen. Er hatte gelitten und hatte gewartet, und als er sie endlich eines Tages traf, hatte er gefreut, aber mit solchen Worten, daß sie die Besessenheit des sornigen Mannes spürte, die aus ihm sprach. Sie wurde ängstlich und antwortete gar nicht. Sie sah still zu ihm auf und schüttelte den Kopf, plötzlich aber merkte sie, daß die Tränen losbrechen wollten, sie wandte sich ab und lief schnell fort. Da Leute hinauskamen, folgte er ihr nicht, sondern blieb stehen. Er dachte daran, wie es ihn Abend für Abend gereinigt hatte, wenn er seine Liebste mit dem Fremden gehen sah. In den Wald gingen die beiden, zum Tanze gingen sie, immer waren sie zusammen, und er lauerte hinter einem Baum und litt, er wurde krank im Sinne.

Eines Tages überwältigte ihn die Wildheit, er nahm einen Knüttel und ging damit am Abend zu den großen Bäumen am Fluße, wo der Weg vorbeiführte. Er wollte mit ihnen reden, sein Recht fordern und mit dem Knüttel in der Hand dem fremden Manne den Weg zeigen. Wale erinnerte sich, wie er Stunde auf Stunde gewartet hatte. Sie kamen nicht, statt aber abzuschließen, sties seine Wut nur. Er wollte nicht mehr mit ihnen reden, sondern

sobald sie auftauchten, vorzuringen und seinem Gegner den Kopf mit einem Schläge zerquetsern. Sein Beschluß stand fest.

Aber sie kamen nicht. Sie gingen an dem Abend nicht aus. Später erfuhr er, daß der Fremde abgereist und der ganze Zauber beboben sei. Aber da schämte er sich, ihm wurde klar, daß er nur durch einen Zufall nicht zum Mörder geworden war.

Da reifte er fort. Im Abenteuer wollte er sein Gemüt fühlen. Und jetzt war er hier, ein Vollstätt im höchsten Norden, ein Mann, der einen Mörder, einen armen Eskimo luden und dem Senker übergeben sollte, ohne daß der Mann selbst wußte, warum, ohne daß er das Unglück verstand, das er über sich gebracht hatte.

Sergeant Wale fand, daß etwas Schmutziges an seinem Beruf war. Das war so ganz anders, als er sich gedacht hatte. Er wollte Geld verdienen und in sein Dorf zurückkehren, aber er hatte geglaubt, mit seinen Händen wiederzukommen, und das hier war ihm widerwärtig.

Aber er wies den Gedanken von sich. Es war seine Pflicht, seinem Vorgesetzten zu gehorchen. Er wollte zeigen, daß er ausführen konnte, was ihm befohlen war.

Weihnachten kam. Das frohe, festliche Weihnachts aus dem Lande der weißen Männer wurde es natürlich nicht. Aber die Polizisten machten es sich gemütlich, sie hatten Ruden gebadet und aßen festlich, und wie sie hier saßen, lachten es Wale, das es Liebe und nette Besuche waren, mit denen er zusammen war. Nun ja, der eine hatte dies, der andere das. Aber sie waren sich ja hier in der Einsamkeit zu nahe auf den Leib gerückt, und kein Mensch lebt, der nicht etwas Gutes in sich hat. Wale fand, daß er die drei Konstabler enger an sich knüpfen sollte. Weihnachtsabend erzählte er deshalb, daß er durch ihre Trinkgelage während seiner Abwesenheit einen Strich machen wollte. In einer kleinen Rede erklärte er ihnen, daß er sie am liebsten liebte. Sie hätten sich in ihm und den Verhältnissen getraut. Alles sollte vergessen sein.

Auch den Eskimos gegenüber war Wale langmütig. Wenn Zoe mit seinen langen Erzählungen kam, die immer in Vorwürfen oder Bitten endigten, mußte Wale sehr gut, daß Zoe unzuverlässig war und alle möglichen Kniffe benutzte. Aber Zoe war immerhin der ihre, und ihm sollte nicht mit Mißtrauen begegnet werden. Ja, etwas war wohl auch daran, daß Wale nicht sein Geldmäß und seine langen Klagen darüber hören mochte, was er litt, wenn er nicht mit den andern auf den Gang kam und nicht losließ. Wale besonnen konnte wie sie. Zoe stellte sich stets als Wärter hin, der aus Rücksicht auf die vier Männer unachare Vorteile aufzugeben hatte und nur eine geringe Aufmerksamkeit als Dank für seine Dienste wünschte. Wale wußte gut, daß er die alte Uniform

verkauft hatte, die er bei einer seiner Schlittenreisen verloren haben wollte. Wale wußte auch gut, daß von all den Patronen, die er bekam, mindestens die Hälfte an andere weiterging. Aber er wünschte Frieden in seinem Hause. So war nicht, Zoe wollte bleiben, es war unangenehm, das er Englisch sprach, was keine anderen Eskimos augenblicklich konnte. Er selbst hätte am liebsten Kringaaf, die Nase, bei sich gehabt, aber er wußte auf, daß Zoe nicht länger war, und so blieb Zoe.

Die Tage vergingen. Die Luft wurde heller. Allerdings meinte man das nicht gleich, aber das Bewußtsein allein tat viel, und die vier Polizisten hatten ihre Erfahrungen auf kleinen Reisen in der Umgebung gemacht. Sie lenkten ihre Hunde nicht ab, sie waren immer porträtierte Männer und sie sollten die lange Reise ertragen können. Wale beschloß, einen der Konstabler namens Wale sowie Zaubaluk und Zoe nebst drei Schlitten mitzunehmen.

Man machte sich an die Ausrüstung, und die Hunde wurden geackert, Wale fertigte, er las über alle Expeditionen in dieser Gegend und lernte aus ihren Erfahrungen. So und so wurde er verpackt werden. Die Frauen näherten sich, und bald war die Ausrüstung in Ordnung.

Sie kamen nicht allein fort, denn ein Mann ergriffen und ergriffen, das in einiger Entfernung eine Anstellung sei, deren Besetzung verbunten wären oder im Sterben lägen, und das sie keine Schlitten hätten, um fortzuziehen. Der Mann selbst war an ihren Reden häuften vorbeigefahren, ohne sie zu entdecken, aber vom Wale hatte man ihn gesehen, und einer der kräftigsten Männer war ihm in seiner Fährte gefolgt und hatte ihn nachts, als er schlief, eingeholt. Dieser ausgehungerte Mann hatte von der Not, ihn zu Anstellung erzählt. Er hatte nicht einmal mehr die Kraft, ihn zu genug auf dem Schlitten, um umkehren und den Hundenden helfen zu können. Deshalb hatte er den Mann mit etwas Nahrungsmitteln, aber äußerst verkommen in seinem Hause zurückgelassen und ließ zur Polizei, um Hilfe zu holen.

Es wurden sofort Veranstaltungen getroffen, um den Hungernden zu helfen. Zwei Schlitten wurden mit großen Mengen Nahrung beladen, und ein paar Stunden später verließ Wale das Haus, um der Hilfe des zweiten Schlittens, Wale war auf dem Weg, um auf dem andern. Sie konnten sich an die Schlitten nur des Weges halten, der die Nachricht gebracht hatte, und hatten außerdem die hinführende Beschreibung der Stelle, wo der Hungernde lag.

(Fortsetzung folgt.)

Freistaat Baden

Die Forterhebung der Fleisch- und Schlachtsteuer

Badenwerlanleihe.

Der Haushaltsausschuß des Badischen Landtags erledigte am Samstag, 18. März, die Nachprüfung der Rechnungsergebnisse für den Haushalt des Innenministeriums der Jahre 1928 und 1927 und ging dann zur Beratung eines Gesetzentwurfs über, nach dem die bisherigen direkten und indirekten Steuern bis September 1930 und die

Fleisch- und Schlachtsteuer bis 1. April 1932 erhoben werden.
Von demokratischer Seite wurde darauf aufmerksam gemacht, daß der Finanzminister vor 2 Jahren Bedenken gegen die Forterhebung der Fleischsteuer gehabt hätte, die sich heute als berechtigt herausstellten. — Von Seiten des Finanzministers wurde erklärt, auf Forterhebung der Fleisch- und Schlachtsteuer könne nicht verzichtet werden. Diese bringt jährlich durchschnittlich 2700 000 Mark ein. Es sei zurzeit unmöglich, genaue Angaben über die Bedienung des Finanzbedarfs durch Steuern machen zu können, da vom Reich noch keine genauen Mitteilungen darüber zu erhalten sind. Das Kabinett hätte deswegen auch noch keine bindenden Beschlüsse fassen können. Es entfallen daher auch alle Gerüchte über mögliche Steuererhöhungen.

Auf einen Vorwurf, als ob der badische Finanzminister diesen Jahrs schon früher hätte sehen können, wurde von einem Zentrumsausschuß ausgeführt, daß auch andere Länderminister in derselben Situation wären und mit Gesetzentwürfen über die Forterhebung der Steuern vor die Landtage treten müßten.
Ein sozialdemokratischer Redner meinte, die Weitererhebung der Fleischsteuer werde auch unterseits unangelegentlich umfunden. Es sei klar, daß mit der Fleischsteuer auch die Schlachtsteuer fortgehoben werden müsse. Auch der Reichsfinanzminister könne nicht sagen, welche Steuerüberwälzungen die Länder erhalten. Eine gewisse Unruhe in dieser Sache sei durch eine Oberbürgermeister-Konferenz ins Volk getragen worden.
Bei der Abstimmung stimmte die Mehrheit für den Gesetzentwurf.

Es folgte sodann die Beratung eines Gesetzentwurfs über die **Landeselektrizitätsverwaltung.**

Die Regierung will das Grundkapital des Badenwerks von 21 Millionen auf 27 Millionen Mark erhöhen und 6 Millionen Mark neue Aktien für das Bad. Baden übernehmen, die im Wege des Staatskredits flüssig gemacht werden sollen. Dadurch werden die bisherigen Schulden von 52 Millionen Mark auf 46 Millionen Mark gemindert.
Nach einer kurzen Ausrede, in welcher die Vermögensverhältnisse des Badenwerks von der Regierung dargestellt wurden, wurde auch dieser Gesetzentwurf angenommen.

Die nationalsozialistische Hege auf dem Lande

Die Schwarzwälder Tageszeitung von Neustadt im Schwarzwald, Das Echo vom Hochfirt, gibt an Hand einer nationalsozialistischen Versammlung in Neustadt, in der bei Anwesenheit des nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten Metz der Nationalsozialist Plattner sprach, einige Stichproben, welche die erschreckende Verwilderung der politischen Sitten illustrieren sollen. Die Versammlung wurde von nationalsozialistischen Mitgliedern geleitet, die die Nationalsozialisten mit arbeitslosen Ministern verfahren wollte, demonstrierte dabei Plattner in einer demagogischen Rede, die die badischen Minister zum Thema machte, daß das Schwarzwälder Blatt fragt, was dem Lande, der mit solchen Händeln in öffentlichen Versammlungen, wohl passiert wäre, wenn es sich um einen arbeitslosen Reichsaussenminister Stresemann, der verstorbenen Reichsaussenminister Stresemann wurde demnach herabgewürdigt, daß es, wie der Hochfirt meidet, jeden anständigen Menschen schändend die Gebiete verleiht, besetzt, und ihm dabei „Baterbesetz“ und ähnliche Dinge vorgeworfen.
Nicht mit Unrecht fragt Das Echo vom Hochfirt: Wo sind wir heute in Deutschland, daß derartiges möglich ist? Wo dann weiter zu erklären: „Hier zur Tagesordnung überzugehen, wäre ganz

Die schönsten Anzüge und Mäntel 48.- 50.- 60.- 68.- 80.- 95.- / Julius Löwe Werderplatz 25

Theaternot

Am Theaterwesen wurde die Notwendigkeit der Bauwirtschaft schon vor dem Kriege erkannt. Die Städte gingen dazu über, zu ihren öffentlichen Kunststätten die bestehenden Privattheater in gemeinnützige oder zu mindestens in Subventionstheater umzuwandeln.

Es muß verhärtet werden, daß als eine Folge der Finanznot der Gemeinden die Gefahr auftaucht, die Theater in irgendeiner Form wieder in die Privatwirtschaft überzuführen. Welche Kreise des badischen Volkes verloran deshalb mit schwerer Verwirrung die sich ausbreitende Theaterkrise. Es ist irrisch, an Seiten der Kommunen in der vergangenen Zeit geleistet wurden, daß die letzten Theaterkalamität entstanden ist. Die tiefere Ursache der Theaternot liegt zum Teil in einer Ueberforderung und der unzureichenden Beteiligung des Theaterbetriebes und einer Vernachlässigung der Theaterkassen. In dieser Verbindung muß auch auf die Wichtigkeit der Auswahl der Bühnenleiter hingewiesen werden. Die Bühnenangehörigen, denen Arbeitslosigkeit droht, sondern eine Frage der Haltung der öffentlichen Finanzen und darüber hinaus aller an der Kunst interessierten Menschen.

Die unterzeichneten Epigenorganisationen haben sich deshalb versammelt, auf die gefährliche Entwicklung der heutigen Theaterlage aufmerksam zu machen und aus den letzten Zuschauerkreisen Volkstheater zu gestalten, die auf breiter Basis fundiert werden müssen. Bedenklich ist der Bestreben, allein durch Stilllegung der Oper die Theaterkassen zu verbilligen. Die Oper, die einen wichtigen Bestandteil der Kunst darstellt, muß erhalten und in Einklang zu den Leistungen des Konzerts und volkstümliche Musikdarbietungen besser werden sich die Arbeitnehmer dagegen, daß Steuergeelder für den untergeordneten und geeignet sind, den Aufstieg junger Künstler zu ermöglichen. Weiter dürfen sich durch einen Bericht auf Großveranstaltungen und Vereinfachung des Verwaltungsapparates erhebliche Ersparnisse erzielen lassen. Dem Theater ist besser gedient mit demselben Geld, als mit hohen Preisen und zum Teil leeren Säulern. Wir wollen, daß es auch dem Arbeiter, Angestellten und Beamten möglich ist, am Kunstleben der Zeit Anteil zu nehmen.

verkehrt! Auf alle Fälle ist eine polizeiliche Ueberwachung der nationalsozialistischen Versammlungen notwendig und wenn die Herrschen zu frech werden, ein zeitweises Versammlungsverbot. Solange wir in Baden weiterhin den Schimmel der Sanftmut reiten, brauchen wir uns nicht zu wundern, wenn Kommunisten und Nationalsozialisten von Tag zu Tag frecher werden und das nicht übermäßig große Vertrauen zu Staat und Regierenden allmählich noch ganz untergraben. Sobald hier rücksichtslos vorgegangen wird, ebenso rücksichtslos nur, als die Nationalsozialisten den heutigen Staat bekämpfen, hört das alles von selber auf. Aber es ist höchste Zeit, daß man etwas tut! Wir müssen fordern, daß nach solchen Reden in Baden mit den Nationalsozialisten einmal Fraktur geredet wird. Auch in Karlsruhe muß die Geduld ein Ende haben; man hat Mittel, die Hege der Nationalsozialisten mit einem Schlag abzustellen. Es ist aber höchste Zeit dazu!



Die internationale Luftfahrttagung in Stockholm eröffnet Das Stockholmer Rathaus

Baudarlehen 1930 und 1931

Der Landtag hat in seiner Sitzung vom 12. Februar 1930 den Minister des Innern ermächtigt, die zum Vollzug des Voranschlags der Wohnungsfürsorge erforderlichen Bestimmungen zu erlassen und diese Ausgaben bis zur Hälfte der für 1930 vorgelegenen Beträge zu leisten.
Von einer Verteilung der Mittel aus der Gebäudefondbesteuer für 1930 wird bis zur endgültigen Genehmigung des Voranschlags der Wohnungsfürsorge durch den Landtag abgesehen, jedoch ist die Staatsschuldenerweiterung ermächtigt, auf die künftige Aufteilung an Kommunaldarlehen aus der Gebäudefondbesteuer 1929 den einzelnen Wohnungsvorhaben und verbandsfreien Städten zugeteilten Beträge Zahlung zu leisten. Die ersten Mittel aus der Gebäudefondbesteuer 1930 werden der Wohnungsfürsorge allerdings erst im Juni 1930 zufließen. Die regelmäßigen Zahlungen werden deshalb erst in diesem Zeitpunkt einleiten können. Der Minister des Innern wird jedoch versuchen, Zinslohnkredite aufzunehmen, um durch eine frühere Auszahlung die Bautätigkeit ansuregen.

Die Verwendung der Mittel
erfolgt nach den bisherigen Bestimmungen über Wohnungsbaudarlehen. Eine Veränderung derselben im gegenwärtigen Zeitpunkt ist unzulässig, da die in der nächsten Zeit erscheinenden Reichsrichtlinien für das Wohnungswesen eine Veränderung der Bestimmungen des Landes nötig machen werden.

Die Gewährung von Kommunaldarlehen für die Errichtung von Eigenheimen durch Schwertriebsgeschädigte und Kinderreiche

Familien mit 4 und mehr unversorgten Kindern erfolgt auch künftighin in der bisherigen Weise. Der Zinsfuß für die neu zu bewilligten Darlehen wird jedoch auf 1 v. H. ermäßigt; der Tilgungszins bleibt wie bisher 2 v. H.

Außerdem soll die Erstellung von Wohnungen für Schwertriebsgeschädigte und kinderreiche Familien mit 4 und mehr unversorgten Kindern durch gemeinnützige Bauvereinigungen eine ähnliche Förderung erfahren und zwar nach folgenden Bedingungen:
Als Bauvereinigungen kommen nur leistungsfähige, vom Ministerium anerkannte und dem Badischen Verband gemeinnütziger Bauvereinigungen angehörige Bauvereinigungen in Betracht. An neuangeordnete Bauvereinigungen werden Darlehen in der Regel erst gewährt, wenn sie durch eine Reihe von Jahren ihre Leistungsfähigkeit bewiesen haben.

Die Bauvereinigung
muß sich verpflichten, die Wohnungen auf die Dauer von 10 Jahren für Schwertriebsgeschädigte und kinderreiche Familien zu verwenden. Wird diese Verpflichtung nicht erfüllt, so ist das Darlehen zur Rückzahlung auf das dem Auszug der Familie folgende Ende des Kalenderjahres fällig. Das Ministerium kann sich stattdessen mit einer Erhöhung des Zinsfußes bis zum Reichsbankdiskontsatz begnügen.

Die Sonderdarlehen werden an verbandsfreie Städte und Wohnungsverbände auf die Dauer von 10 Jahren zur Weiterleitung an die Bauvereinigungen als Zuschuldendarlehen zu gleichem Zinsfuß gewährt. Diese Städte und Verbände müssen aus ihren eigenen Mitteln das allgemeine Baudarlehen zu einem entsprechend ermäßigten Zinsfuß sowie die sonstigen für Kriegsbeschädigte und kinderreiche Familien bisher üblichen Vergünstigungen bewilligen und den Bauvereinigungen die oben erwähnten Verpflichtungen auferlegen und deren Durchführung überwachen.

Städte und Verbände müssen das Kommunaldarlehen unter Vorlage der Baudarlehensakten mit Plänen beim Ministerium des Innern beantragen und dabei die oben aufgeführten Verpflichtungen übernehmen. Handelt es sich um mehrere Wohnungen, so sind der Antrag und die Pläne möglichst vor Baubeginn vorzuliegen.
Die Kommunaldarlehen werden in der bei der Förderung der Eigenheimen üblichen Höhe bewilligt. Bei besonders guten und förderungswürdigen Entwürfen, vor allem bei Ein- und Zweifamilienhäusern, wird ein höherer Betrag gewährt werden. Der Zins beträgt 1 Prozent, die Tilgung 2 Prozent; eine Erhöhung bleibt wie bei den übrigen Darlehen vorbehalten.

Die Badische Landeswohnungsstiftung Karlsruhe, Schloßplatz 21, wird mit Unterstützung des Ministeriums den kinderreichen Familien den Eintritt in Baugenossenschaften durch Einzahlungen auf den Geschäftsanteil nach folgenden Richtlinien erleichtert:

Als kinderreiche Familien gelten
Familien mit 4 und mehr unversorgten Kindern. Die Einzahlung beträgt 50-100 M und darf die Hälfte des übernehmenden Geschäftsanteils nicht übersteigen; die Zahlung erfolgt nach Bezug der Wohnung. Die Einzahlung gilt zunächst als zinsloses Darlehen an die Familie. Das Darlehen ist zur Rückzahlung fällig, wenn wesentliche Angaben des Antrags sich als unrichtig herausstellen, wenn die Familie keine Wohnung bei der Baugenossenschaft mehr bewohnt oder aus der Baugenossenschaft ausscheidet. Ist die Familie 5 Jahre Mitglied der Baugenossenschaft und Bewohner einer Wohnung der Baugenossenschaft und hat sie ihre Zahlungen auf den Geschäftsanteil ordnungsgemäß geleistet, so verleiht die Landeswohnungsstiftung auf die Rückforderung und der gewährte Betrag gilt als Schenkung an die Familie.

Die Baugenossenschaft muß sich verpflichten, den auf die Einzahlung der Landeswohnungsstiftung entfallenden Gewinn dem Geschäftsanteils regelmäßig auszuschlagen und die Einzahlung samt anteiligem Gewinn an die Landeswohnungsstiftung zurückzugeben, falls die Familie vor Ablauf von 5 Jahren aus der Baugenossenschaft ausscheidet oder aus deren Wohnung aussieht. Die Baugenossenschaft muß leistungsfähig sein und dem Verband gemeinnütziger Bauvereinigungen angehören.

Die Anträge
sind von der Baugenossenschaft, welche Wohnungen für kinderreiche Familien erstellt, durch Vermittlung des Verbandes gemeinnütziger Bauvereinigungen bei der Badischen Landeswohnungsstiftung zu stellen. Die hierfür zu benutzenden Fragebogen sind beim Verband gemeinnütziger Bauvereinigungen erhältlich. Der Verband gemeinnütziger Bauvereinigungen prüft die einkommenden Anträge und leitet sie an die Landeswohnungsstiftung mit einem bestimmten Antrag weiter. Gelegentlich der Revision der Baugenossenschaft wird er auch jeweils nachprüfen, ob die von der Landeswohnungsstiftung gewährten Mittel entsprechend den Richtlinien verwendet sind.

Die hier als für Baugenossenschaften gültigen Richtlinien gelten ferner auch für sonstige gemeinnützige Bauvereinigungen.

Das deutsche Volk und insbesondere die Arbeitnehmers haben das größte Interesse daran, daß die Theater bei Berücksichtigung ihrer kulturellen Aufgaben trotz aller Umstände, die gemacht werden, doch leistungsfähig bleiben. Es müssen deshalb alle Einparnungsmöglichkeiten, Abbaubehelfe und Zusammenlegungen gewissenhaft geprüft werden.

Die unterzeichneten Epigenorganisationen der freien Gewerkschaften richten daher an alle beteiligten Kreise den Mahnruf, ernstlich an der Reform der deutschen Theater mitzuwirken, um Wege zu finden, das Theater zu erhalten und für die breiten Massen verständlich und zugänglich zu machen.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund (ADGB),
Allgemeiner freier Angestellten-Bund (FAA-Bund),
Allgemeiner Deutscher Beamtenbund (ADB).

Nationalsozialismus und Volksbildung

Von G. Deller, Karlsruhe

In dem kleinen, aber kulturell hochstehenden ehemaligen Reichsgaue die revolutionäre Welle der 1918 über das alte Deutschland hinwegbraute und in ihrem Schöße die Welle der Hochschulbewegung trug. Die Volkshochschule Tins. In jener Zeit fanden sich einige weisliche Führer der damals reichlichen Arbeiterkraft, die die materielle Not und Ziele, sowie auch die kulturelle Not und die Notwendigkeit einer kulturellen wissenschaftlichen Vertiefung der Arbeiterkraft nicht veranlassen. Sie bestimmten den „Arbeiter- und Soldatenrat“ von Reuß, aus einem Teil des vom Fürsten abgetretenen Vermögens eine Stiftung — Volkshochschule Reuß — zu gründen, in deren Mittelpunkt eine Volkshochschule, errichtet im alten Fürstenschloß Tins, stehen sollte.

In einem in Tins gelegenen ehemaligen Lustschloß des Fürsten Reuß i. L. wurde logan nach dänischem Muster eine Volkshochschule aufgebaut mit einigen Abwechslungen vom dänischen Vorbild. Die Entwicklung der Schule drängte zu einer immer tieferen Verwurzelung mit den Organisationen der Arbeiterkraft, die einen Teil der Schüler stellte sowie aber auch zu einem planmäßigen Ausbau der sozialwissenschaftlichen Unterrichtsgebiete unter Wegfall aller anderen allgemein bildenden Stoffe.

Es wäre aber falsch, Tins als eine Parteischule oder gar als eine dogmatisch gebundene Schule zu betrachten, wie sie es auch vielfach als solche von den Nationalsozialisten verfahren wird. Tins ist eine Weltanschauungsschule und bezeichnet sich als solche. Die Scheidung zwischen Partei und Weltanschauung wird ausgesprochen in einer Denkschrift der Schule an die Thüringische Regierung, in der es heißt, daß „jede Betrachtung der Weltzusammenhänge, insbesondere

der Vorgänge der sozialen Welt, sich von vornherein nach gewissen ethischen und philosophischen Zielen orientiert“. Die angeführte Denkschrift hebt den Unterschied darin, daß die Partei „ein politisches Zweckgebilde, die Weltanschauung Urgrund unseres Lebens ist“. Die wissenschaftliche Theorie, die dort gelehrt wird, ist nicht ein unantastbarer Stoff des Unterrichts, sondern steht im Mittelpunkt der wissenschaftlichen Diskussion und Arbeit. Sie ist in Tins kein Dogma, das erklärt wird, sondern eine Theorie, um die gerungen wird.

Seit zehn Jahren strömen zweimal im Jahr aus allen Teilen Deutschlands, auch aus den Nachbarstaaten, 50 junge Menschen im Alter bis zu 30 Jahren, die sich ausschließlich aus den Schichten der arbeitenden Bevölkerung zusammensetzen, an den fünfmonatigen Tins zusammen. Den Schülern ist zum Beluge der Volkshochschule die Erweiterung der Volkshochschulbildung durch Bildungstournee verschiedenster Art zur Bedingung gemacht. Tins sieht seine Hauptaufgabe darin, die bildungsfähigsten Jugend, die die Arbeiterkraft besitzt den Blick zu öffnen, den Horizont zu weiten und sie vertraut zu machen mit den gesellschaftlichen und kulturellen Problemen unserer Zeit.

In diesem Jahre kann die Volkshochschulbewegung Thüringens auf eine zehnjährige Tätigkeit zurückblicken. Der Thüringische Volksrat hat auf dem Gebiete der Volkshochschulen in Deutschland eine führende Rolle gespielt und weit über die Reichsgrenzen hinaus Anerkennung gefunden.

Gegenüber diesem freudigen Ereignis ist die bedauerliche Tatsache zu verzeichnen, daß arbeitserfindliche Kräfte, die Nationalsozialisten — deren Begehren auch von der Deutschen Volkspartei unterstützt wird — am Werke sind, diese Bildungstätten der Arbeiterkraft zu beseitigen. Die sogenannte Arbeiterpartei, die Nationalsozialisten, läßt kein Mittel unversucht, seit sie sich in der Thüringischen Regierung befindet, die ganze Kulturarbeit von zehn Jahren mit einem Federstich zu vernichten. Es herrscht kein Zweifel darüber, wie auch der Vorsitzende des Reichsverbandes deutscher Volkshochschulen ausführte, daß diese Maßnahmen nicht aus irgendwelchen sachlichen Spärrücksichten erfolgen, sondern, daß fragwürdige parteipolitische Motive die Ursache sind. Dieser Auffassung schließt sich unter schärfstem Protest die gesamte Arbeiterkraft an. Daß es sich bei den Beschüssen der nationalsozialistischen Regierung nicht um Spärrücksichten handelt, beweist, daß die nationalsozialistische Partei bei dem letzten Landtagswahlkampf mit der Partei arbeitete, die Volkshochschularbeit müßte verschlingen werden. Besonders gebandmarkt muß auch die Rolle der Nationalsozialisten heftig werden, die sich hinter die Forderung der Deutschen Volkspartei stellen. Die Volkshochschulen Thüringens haben durch die Erlöse auf dem Gebiete der Erwachsenenbildung sich selbstgepflegt verhalten. Die Arbeiterkraft hat deshalb auf diesem Gebiete Vieles zu verlieren. Es muß alles getan werden und kein Mittel darf unversucht bleiben, um die Volkshochschulen in Thüringen aufrecht zu erhalten.

Sowjetregierung und Komintern

Eine unhaltbare Fiktion

Es gehört zur Taktik der Sowjetdiplomatie, den engen Zusammenhang zwischen Sowjetregierung und Komintern zu betonen. In ihren Berliner Kreisen läßt daher die Sowjetregierung bewußt Klagen über die „infame Gleichsetzung von Sowjetregierung und Komintern“ verbreiten. Daß diese Gleichsetzung richtig ist, weiß jeder, und die Fiktion, daß die Komintern eine völlig unabhängige Organisation sei, erlaubt heute kein Mensch mehr. Sowjetregierung und Komintern handeln in derselben politischen Richtung.

Die Praxis hat die engen Zusammenhänge zwischen Sowjetregierung und Komintern aufgezeigt. Die Außenpolitik der Sowjetregierung hat sich der Komintern als Instrument in jeder Phase ihrer Wandlung bedient. Zur Zeit des bewaffneten Konflikts um die ostpreussische Eisenbahn wurde die Komintern ganz offensichtlich zu einem Instrument der Kriegspolitik und der Kriegspropaganda der Sowjetregierung im höchsten Maße. Was die deutsche kommunistische Presse in dieser Zeit an Kriegspropaganda für die Rote Armee, an allgemeiner Kriegshetze geleistet hat, war genügend, um das wahre Wesen der Komintern und ihrer Politik zu verdeutlichen.

Es ist nicht eine Tatsache, daß nicht-russische Kommunisten, Angehörige der Komintern, zu Ehren des sowjetrussischer Regiments ernannt worden sind?

Die organisatorischen Zusammenhänge zwischen Sowjetregierung und Komintern liegen keineswegs im Dunkeln. Das Präsidium der Komintern hat bisher immer in der Hand eines Mitgliedes des Politischen Büros der Kommunistischen Partei Rußlands gelegen: erst Sinowjew, dann Bucharin, jetzt Molotow. Der Präsident der Komintern untersteht den Richtlinien, den Direktiven und der Disziplin des russischen Politbüros ebenso wie jene Funktionäre der russischen Kommunistischen Partei, die die Sowjetregierung bilden. Auch Herr Krestinski, der Vorkämpfer der Sowjetunion in Berlin, ist Mitglied des Politbüros der K.P.R.

Im Politbüro der K.P.R. aber herrscht der Generalsekretär der Partei Stalin als unumschränkter Diktator, Herr über die Sowjetpolitik und ihrer Funktionäre und Herr über die Komintern mit ihren Agenten.

Es ist weiterhin Tatsache, daß die Komintern feinerzeit aufgebaut worden ist mit finanziellen Mitteln, die dem russischen Staatsbudget entnommen worden sind.

Alles in allem: die Komintern ist ein Organ der Sowjetregierung, eine Organisation zur Propaganda und Zerkleinerung in den außerrussischen Ländern, der keine allgemeinen Richtlinien von den Zentren des russischen Staatsapparates erhält. Die Vertreter der offiziellen Sowjetvertreter, daß die Sowjetregierung mit den Komintern nichts zu tun habe, kann nicht ernst genommen werden — es nimmt sie auch niemand ernst. Das ist genau so, als wenn Herr Krestinski dem deutschen Auswärtigen Amt aus einanderzusetzen wollte, daß die Sowjetregierung mit Herrn Stalin gar nichts zu tun habe! Es ist notwendig, den Sowjetpolitikern klar zu machen, daß ihre Sünden auf die Fiktion der Unabhängigkeit von Stalin hin ihre Grenzen haben, und daß jeder Versuch, sich mit Hilfe der Komintern in gefährlicher Weise in die inneren Verhältnisse Deutschlands einzumischen, auf energische Abwehr stoßen wird. Das Vertragsverhältnis, das zwischen Deutschland und Sowjetrußland besteht, gibt der Sowjetpolitik keinen Freibrief, durch ihre Agenten eine Politik des Hochverrats gegen die deutsche Republik treiben zu lassen! Also Herr Curtius!

Die vor einigen Tagen eingeleiteten Besprechungen zwischen dem Reichsaussenminister und dem russischen Botschafter in Berlin werden nach der Rückkehr des Außenministers Dr. Curtius von seinem Urlaub fortgesetzt und über die politischen Anlegenheiten hinaus auf wirtschaftliche Probleme ausgedehnt werden.

Im auswärtigen Amt hat sich in den letzten Wochen immer mehr die Auffassung durchgesetzt, daß die Aufrechterhaltung der Beziehungen zur Sowjetregierung nur noch Sinn und Zweck hat, wenn auch die bolschewistische Regierung die mit ihr abgeschlossenen Verträge respektiert und eine absolute Sicherheit dafür gegeben ist, daß die Sowjetorgane sich künftig jeder Einmischung in die innerpolitischen Verhältnisse enthalten. Vor allem ist die Existenz der Deutschen in Rußland zu sichern. Der im Vertrag vom 6. Mai 1921 niedergelegte Versatz Rußlands auf Propaganda in Deutschland ist unbedenklichermaßen in dem Vertrag vom 12. Oktober 1925 nicht wieder aufgenommen worden. Man braucht sich also über die propagandistischen Freizeiten bolschewistischer Akteure auf deutschem Boden nicht zu verunmöglichen. Es gilt deshalb zunächst, die Auswirkungen jener ausläubigen Vertragsmacherei zu beheben und durch entsprechende vertragliche Erweiterungen dafür zu sorgen, daß der bolschewistischen Propaganda in Deutschland ein Ende gemacht wird. Es müssen gegebenenfalls bindende Verpflichtungen herbeigeführt werden, die auf die gezeichnete Art jede Einmischung in die innerpolitischen Verhältnisse für die Zukunft unmöglich machen.

Held stellt richtig

Tendenz-Berichterstattung des Tag

In Nr. 56 der Zeitung Der Tag vom 16. März 1930 wird behauptet, der bayerische Ministerpräsident Dr. Held habe auf einer Versammlung der Bayerischen Volkspartei in München folgende Ausführungen gemacht:

„Er sei der Überzeugung, daß auch weiterhin die Finanzklamotte in der deutschen Reichsregierung nicht aufhören werde. Grundsätzlich betrachtet sei ein Verfahren, in leichtfertiger Weise Schuldenverträge zu unterzeichnen, wie es jetzt die deutsche Regierung mit dem Youngplan getan habe, mit Gefährdung als Vertragsverstoß bedroht. Denn es sei ausgeschlossen, daß dieser Tributplan jemals erfüllt werden könnte.“

Eine Anfrage beim bayerischen Ministerpräsidenten hat ergeben, daß dieser Teil seiner Rede völlig entzerrt wiedergegeben worden ist. Der bayerische Ministerpräsident hat es mit Entschiedenheit abgelehnt, derartige Redemendungen gegen die Reichsregierung gebraucht zu haben. Auch die bayerische Presse, wie z. B. der Regensburger Anzeiger und der Bayerische Kurier, enthält in ihrer Berichterstattung über die Münchener Tagung nichts von solchen Angriffen gegen die Reichsregierung.

Darnach hat also Dr. Held die Reichsregierung tatsächlich nicht genannt. Die meisten seiner Zuhörer sind aber im politischen Münchener Bierkellerjargon so verstanden, wie der hugenbergische Journalist. Die Entzerrung der bayerischen Regierung gegenüber dem Schritt der Reichsregierung ist also durchaus nicht am Platze.

Die polnische Kabinettsbildung

Der polnische Staatspräsident beauftragte am Dienstag den Senatsmarschall Professor Julius Szymanski mit der Neubildung des Kabinetts. Szymanski ist von Beruf Professor der Augenheilkunde.

Die Frau Regierungspräsident

Berlin, 18. März. Zum Fall Mommsen in Potsdam wird von südbayerischer Stelle mitgeteilt: Es ist nicht der geringste Anhaltspunkt dafür vorhanden, daß Regierungspräsident Mommsen etwas von dem Tax seiner Frau gemerkt hat.

Aus aller Welt

Anzeigen der Seine

Paris, 18. März. Infolge des Steigens der Yponne und des Loing ist auch die Seine angeschwollen. An einer Stelle in Paris steht sie 1,26 Meter über dem gewöhnlichen Stand. Man rechnet mit einem weiteren Steigen, ohne daß Befürchtungen für die anliegenden Häuser bestehen, weil alle notwendigen Vorkehrungen getroffen sind und bei der vorgeschrittenen Jahreszeit mit Ueberflutungen kaum noch zu rechnen ist.

Schlagwetterexplosion in amerikanischem Bergwerk

Bater (Illinois), 18. März. In einem Bergwerk, in dem sich mehr als 500 Bergleute befanden, ereignete sich eine Schlagwetterexplosion, durch die zwei Arbeiter getötet wurden. Vier Arbeiter erlitten schwere Brandwunden und dürften kaum mit dem Leben davontommen.

Selbstmord eines Reichwehrojndaten

Berlin, 18. März. In Breslau kürzte sich heute normittag der Reichwehrunderoffizier Marx vom Reichwehregiment 8 in Dels an der Gneisenaustraße in die Dier und ertrank. Vorher hatte der Lebensmüde, wie das Berliner Tageblatt berichtet, mehrfach den Versuch gemacht, sich von Autos überfahren zu lassen, war jedoch von Passanten daran gehindert worden. Die Leiche konnte bisher noch nicht geborgen werden. Das Motiv der Tat ist noch nicht bekannt.

Der verdorbene Bärenjährling

Stuttgart, 18. März. (Via. Meldung.) Von den in Stuttgart in Folge des Genusses von Bärenschinken an Trichinose Erkrankten ist nunmehr ein Zweiter im Cannstatter Krankenhaus gestorben. Der Schinken rührte von einem aus Mannheim nach Stuttgart verkauften dreijährigen Eisbären her, der Ratten gefressen hatte, die die gefährlichen Trichinenträger sind. Es sollen übrigens nicht, wie ursprünglich gemeldet, 500, sondern nur 40 Portionen in ungescholtem, nur geräucherter Zustand von dem Fleisch dieses Tieres verusaugt worden sein.

15 Verletzte bei einem Autounfall

Prag, 18. März. Auf der Straße zwischen Weltsur im Bezirk Kralup geriet ein Lastkraftwagen, der mit Teilnehmern an einem Fußballwettbewerb besetzt war, ins Schleudern, fuhr in den Straßenrand und überschlug sich. Von den Anwesenden wurden drei schwer verletzt, während 12 weitere mit leichteren Verletzungen davonsamen.

Der Mord an dem Polizisten Kern

Wetzlar, 18. März. Der an der Ermordung des Frankfurter Polizisten Kern beteiligte Kürschner Schulle ist heute nachmittag in der Nähe von Braunfels von einem Landjäger festgenommen worden. Der Begleiter Schuller, vermutlich der wegen des gleichen Mordes geachtete Hoyer, konnte zunächst klisten.

Wetzlar, 18. März. Sofort nach der bereits gemeldeten Verhaftung von Schulle ist es der hiesigen Polizei im Verein mit Landjägerbeamten nach mehrstündiger Suche gelungen, im Heisterberger Wald auch den Begleiter des Schulle, Hoyer, festzunehmen. Beide wurden im Auto in das Gerichtsgebäude in Wetzlar gebracht.

2000 Menschen von sinesischen Räubern niedergemetzelt

Wie Associated Press aus Schanghai meldet, belegen sinesische Berichte, die dort mit einiger Verwirrung einetroffen sind, daß eine kommunistische Räuberbande im Anfang dieses Monats den Ort Yuan in der Nähe von Kian-tu in der Provinz Kiangsi überfallen, die ganze Ortschaft ausgeplündert und alle Beamte, sowie 2000 Männer, Frauen und Kinder niedergemetzelt hat.

Das Leben des Diktators

Das Berliner Tageblatt schreibt zum Tode Primo de Rivera: Primo de Rivera hat gelebt, wie ein spanischer Grande zu leben pflegt. Er hat das Dasein in vollen Zügen genossen. Seine Wege stand zwischen den Weinbergen von Jerez. Noch als Diktator hat er sich die Kunst bewahrt, den Mananilla im hohen Schwung von Glas zu Glas zu kippen, ohne daß nur ein Tropfen zur Erde fiel. Ferner Kenner des edlen Gewächses, liebte der Herr von Jerez, dem er seinen Namen verdankt, die heißblütigen Spanier. In allen Städten hat er genippt, aus allen Gläsern gekostet, an allen Tischen geschmeißelt. „Ich kann es mir erlauben, das Spiel in Spanien zu verlieren“, denn ich weiß wie das ist. Ich habe selbst zweimal ein Vermögen verloren.“ Das etwa sagte er selbst vor ein oder zwei Jahren.

Wiederaufnahme eines Mordprozesses

Osnabrück, 18. März. Vor dem Schwurgericht begann der wieder aufgenommene Mordprozess gegen den Diensthelfer Hermann von Dielingen aus Halle, der am 14. Mai 1926 wegen Mordes an der Dienstmagd Anna Sogae zum Tode verurteilt und durch Erlass des Staatsministeriums vom 22. Februar 1927 zu lebenslänglichem Zuchthaus beanbadiet

worden war. Auf Grund einer Reihe neuer Sachverständigenachten, die über die Todesursache der Dienstmagd zu einem anderen Ergebnis als die ersten Gutachten gekommen waren, wurde das Wiederaufnahmeverfahren in Gang gesetzt. Nach dem Ergebnis des ersten Prozesses soll von Dielingen die Anna Sogae mit der er ein Liebesverhältnis unterhalten hatte, ermordet haben, während später beigeachtete Gutachten auf Grund des Berichtes über den Sektionsbefund Verschieden als Todesursache anführen.

Der Angeklagte, der einen außerordentlichen Eindruck machte, erklärte bei seiner Vernehmung seine völlige Unschuld. In dem freudigen Abend wäre er überhaupt nicht mit der gestrigen Anna Sogae zusammen gewesen, sondern habe sich in dem Dorfe Götter aufgehalten, wo er ein Mädchen treffen wollte. Er wüßte allerdings nicht mehr, wie das Mädchen hieß. Wie von Dielingen vom Vorwissen gefragt wird, auf welche Weise er zu so verschiedenen Geständnissen und einander widersprechenden Aussagen gekommen ist, sagt er, daß er durch die plötzliche Verhaftung und Vernehmung vollkommene Verwirrung erlitten habe.

Als Zeuge wird der Oberlandjäger Wollenberg vernommen, der u. a. mitteilt, bei der Unternehmung im Jahre 1925 habe die Verhaftung aufgekauft, daß der Stiefvater der Anna Sogae der Mörder sein könne, aber entsprechende Ermittlungen damals nicht angestellt worden wären.

Osnabrück, 18. März. In dem Prozess gegen den Angeklagten von Dielingen erag heute abend die Beweisaufnahme eine Sensation.

Der Zeuge Seneler erklärte, von dem Verteidiger Dielingen befragt, daß das Geständnis des Angeklagten von Dielingen, daß dieser in der ersten Schwurgerichtsverhandlung im Jahre 1926 die Aussagen habe, ihm von seinem Mitangeklagten Meier und dem Zeugen Seneler einmüßig worden sei. Neuer habe von Dielingen die Anklageschrift vorgelesen und sich dann dahin geäußert, daß Dielingen das Morde überführt werde, wenn er nicht gestehe, daß Dielingen gehandelt zu haben. Außerdem würden sein Vater und seine Brüder in den Verdacht geraten, die Tat begangen zu haben. Meier habe Dielingen geraten, was er sagen sollte. Dielingen sei völlig zusammengebrochen, als er von Meier hörte, daß sein Vater und seine Brüder in die Sache verwickelt werden, wenn er sein Geständnis ablehne.

Der Verteidiger Dielingen, Rechtsanwalt Dr. Menzel, erklärte nach den Aussagen des Zeugen Seneler: Das ist die Geschichte des Prozesses! Der Zeuge befindet hier unter seinem Eid, daß das Geständnis Dielingens von Meier und ihm erlitten sei. Voraussetzungen wird das Urteil am späten Abend des Mittwoch, spätestens aber am Donnerstag vormittag gefällt werden.

Der Verein der Museumsdiebe

Die Ermittlungen in Sachen des vor einigen Tagen in Berlin verhafteten Andre Josef Daagio, der ein Meister des Bilderschlechts gewesen zu sein scheint, fallen immer deutlicher die Ermittlungen eines ganzen „Sondats der Museumsdiebe“ erkennen. Angeklagte an das Sondat sind ganz Truppen von Heblern, Transportkassen, Leuten und Finanziers. Daagio und seine Genossen führten nach den bisherigen Ermittlungen der internationalen Kriminalpolizei ihre Bilderschlechts erst dann aus, wenn ihnen sofortiger Ausweg von ihnen geföhrt wurde. Statuen, Statuen und Zeremonien vorher angeordnet war. Banknoten mußten die zu den Kunstschlechten erforderlichen Mittel vorstrecken und waren dafür nachher sich am Gewinn beteiligt. Vorstand der Finanzabteilung des Sondats soll ein italienischer Bankier sein.

Auch Kunstschlechter zahlreicher Kunstsentren Europas sind in den Stand verwickelt. Daagio hat die Freiheit begeben, einen alten Meister, auf den er sein diebisches, aber im Grunde wohl nicht sehr kunstverfälschendes Auge gemerkt hatte, vorher erst durch die Werten auf Göttheit untersuchen zu lassen. Kunstschlechter müßten wiederum klassische Kopien von Gemälden alter Meister schaffen, die dann an die Stelle der Originalbilder in die Museen geschoben worden sind. Es ist durchaus möglich, daß anstelle wertvoller Originalwerke in diesem oder jenem europäischen Museum bisher noch nicht erkannte Kopien hängen. Die Aufklärungsarbeiten der Polizei wird dadurch erleichtert, daß man in Daagios Aufzeichnungen und in den Namen der Sebler fand, mit denen er in Paris und London zusammenarbeitete.

Der verräterische Biß

Vor kurzer Zeit überfiel ein Mann auf einem einarmigen Berg bei Thun (Schweiz) ein junges Mädchen und versuchte es zu vergewaltigen. Das Mädchen setzte sich kräftig zur Wehr, so daß der Mann nur gelang, die Sandstafte zu entreißen. Während dem der Röhling einen Denkzettel mit, indem ihm das Mädchen bald erlanten Bestrafung überführt, da man feststellen konnte, daß die Form der Wunde genau der Gebißform des Mädchens entsprach.

Bahnschutz und Soldatenspieler

Man schreibt uns:

Soldatenspieler muß doch ein wunderbarer Zeitvertreib sein. Die Reichsbahn läßt sich diesen Zeitvertreib sogar ein ordentliches Stück Geld kosten. Ihre Soldatenspieler ist ihr Bahnschutz. Er zerfällt in zwei Abteilungen: Streifenjäger zur Verhütung von Diebstählen, Unfällen usw. und freiwilliger Bahnschutz, der bei ersten Gefahren eingesetzt werden soll. Die Reichsbahn erklärt, der Streifenjäger bestche aus 1600 Personen. In Wirklichkeit beträgt die Zahl der Streifenjäger 3000 bis 3500. Bedenklich ist vor allem das Ausmaß des Bahnschutzes. Der Umfang des „freiwilligen“ Bahnschutzes verrichtenden Personals ist schwer festzustellen. In den 27 Direktionen ihres Reiches hat die Reichsbahngesellschaft nicht weniger als 13 Dutzende zur Einrichtung des Bahnschutzes geschaffen. Fast in jedem Direktionsbezirk steht der Bahnschutz mit Schupo oder Reichswehr in einem mehr oder minder festen Verhältnis. Die Ausbildung der Bahnschutzangehörigen erfolgt durch Offiziere und Unteroffiziere auf Heeresgütern. Geschollen wird mit Gewehr 98 mit leichtem und schwerem Maschinengewehr. Auch Handgranaten werden geworfen. Auf 6. dem Namen nach bekannten, Lebens- und Schießübungen werden die Bahnschutzangehörigen in Kurzen von 14 Tagen und in fast regelmäßigen Abständen von drei Monaten ausgebildet und einerezert. Zur Krönung des Ganzen dienen für bahnschutzstrategische Zwecke die 19 Panzerzüge, die, auf das ganze Reichsbahngebiet verteilt, bei „ersten Gefahren“ eingesetzt werden sollen.

Sehr merkwürdig berührt, daß Mitglieder des Einheitsverbandes systematisch vom Bahnschutz ausgeschaltet werden. Es gibt also etwas zu verbeden. Wenn der Bahnschutz so harmlos wäre, wie die Reichsbahn ihn hinstellt, warum dann die Sperre gegen den Einheitsverband? Die Soldatenspieler der Reichsbahn ist eine Quelle ständiger Unzufriedenheiten. Sie sollte daher so schnell wie möglich verschwinden. Hat die Reichsbahn zu viel Geld? Das Personal merkt nichts davon; es wird knapp gehalten. Die für den Bahnschutz verwendeten Gelder können im sozialen Etat der Reichsbahngefellschaft Verwendung finden.

Die Soldatenspieler der Reichsbahn ist schließlich auch deswegen recht unangebracht, weil in Deutschland bei den Nationalsozialisten

und bei der Reichswehr die Phantasten nicht alle werden wie die soeben erlorten Verhaftungen ausecht haben. Solchen Phantasten muß das Militärspielen der Reichsbahn den Kopf verdrehen.

Die hugenberger verhöhnen die Arbeitslosen

Bei der Erörterung der wirtschaftspolitischen Fragen zu einem empörenden Zwischenfall. Der Zentrumssab. Gengler bestrafe sich mit dem Problem der Erwerbslosigkeit. Er wies dabei darauf hin, daß wir in den letzten Jahren und zwar auch im Hochsommer, eine große Erwerbslosigkeit hatten. Im Juni vorigen Jahres sei die Zahl der Arbeitslosen über eine Million hinausgegangen. Am 1. Juli schloß an diese Ausführungen erteilt nach dem amtlichen Standpunkt von rechts der Zuru: „Arbeitslosen“. Auf den Gegenstand des sozialdemokratischen Abg. Ulrich: „Das ist doch unerhör!“ folgte aus den Reihen des Bauernbundes nach dem amtlichen Standpunkt der Zuhörer: „Lauter Faulenzer sind es!“

Dieser Zwischenfall kennzeichnet die geblähte Einstellung der Bauernbündler gegenüber den Arbeitslosen, die unter ihrem Schilde nicht nur hitlere leibliche Not leiden, sondern auch festlich durch die Arbeitslosigkeit in Mitleidenhaft gezogen werden. Die wirtschaftspolitischen Bauernbündler sind bekanntlich bedingungslos Anhänger des Bauernbundes in der Reichsnationalen Partei. Man kann daher aus ihrer Beurteilung der Erwerbslosenfrage ersehen, was das Schicksal der deutschen Sozialpolitik sein würde, wenn dieser Kurs einmal ans Ruder käme.

Gemeindepolitik

Bürgerausführung in Staffort

Die am 14. März stattgefundene Sitzung umfaßte 3 Punkte. Punkt 1 und 2 Darlebenssicherung wurde ohne Debatte angenommen. Punkt 3: Sitzung von Tarifarbeit im Gemeindepolitik wurde nach Bürger von 25-35 Jahren eine feilliche Beschlusse wurde nach längerer Debatte angenommen. Wirtschaftliche Angelegenheiten sind sehr wichtig für die Staatsministerien zu einem derartigen Beschlusse die Zustimmung geben wird. Unter famoier Bürgermeister und im Gemeindepolitik der letzten Bürgerausführung, die er im letzten feinen Zustand leitete, vor, in der Krone eine Sitzung abzuschießen und Sitzung, Sitzung sein zu lassen.

Sämtliche



Geschäfte

verkaufen vom 19. bis 31. März 1930

KONSERVEN

billiger wie jede Konkurrenz und zwar:

- Gemüse-Erbsen -50, Brechbohnen -50, Schnittbohnen -50, Apfelsmus tafelfertig -50

Außerdem erhalten Sie 5% RABATT in der beliebten Marke des Karlsruher Einzelhandels

solange Vorrat reicht

Kleine badische Chronik

Neuhard (Amt Bruchsal). Montag abend wollte der Sohn des Landwirts Sebastian Baumärzner vom Boden der Scheune Futter holen...

Dettingen (bei Bruchsal). Sonntag abend bei dem regnerischen Wetter stiegen ein hiesiges und ein von Eichersheim kommendes Motorrad...

Selmsheim (bei Bruchsal). Die Familie des Landwirts Karl Rumm erhielt die Nachricht, daß ihr 27jähriger Sohn, der auf einem Hofgut bei Waldshut tätig ist...

Heidelberg. (Eigene Meldung.) Bei Bauarbeiten auf dem zu hiesiger Gemarlung gehörenden Schedenbronner Hof verunglückte der Maurer Robert Wolf von hier...

Mannheim. Vergangene Nacht brachte sich eine 56 Jahre alte Witwe in selbstmörderischer Absicht in ihrer Wohnung mehrere Messerstiche in den Unterleib bei...

Mannheim. Der 19 Jahre alte Sohn des Geschäftsführers Wilhelm Reinecke hat sich im elterlichen Hause durch Einatmen von Leuchtgas vergiftet...

Mannheim. Bekanntlich wurde vor einiger Zeit auf den Fabrikanlagen Marx aus Mannheim ein Raubüberfall verübt, bei dem den Räubern Lohngehälter in Höhe von 3800 M in die Hände fielen...

Oberkirch, Volksschule. Freitag, 21. März sind die Anfänger für die Volksschule anzumelden...

Oberkirch, Frühjahrssemester. Samstag abend zwischen 6 und 7 Uhr hatten wir hier das erste Gewitter zu verzeichnen...

Oberkirch. Am Montag wurde die 70 Jahre alte Frau Ernestine Herbitz nicht nur auf Kiefernweide nach St. Peter fahrenden Auto überfahren und sofort getötet...

Wörth (Amt Ettlingen). Neues Ries- und Sandwerk. Die Württemberg-Badische Rheinland- und Kies-G.m.b.H. Stuttgart...

meinde Wörth dürfte sich dieses Unternehmen durch die Unterbringung von Arbeitskräften etc. angenehm auswirken.

Oberkirch. „Achtung! Hüte! Der Besucher tritt an Jesus heran!“ Mit diesem gotteslästerlichen Satz wendet sich das Württembergische Volksblatt gegen die Wörthener...

Rundgebung gegen die Schließung des Heidelberger Stadttheaters. Die Bühnenederherren, das Orchester und die Berufsorganisationen veranstalteten in der Stadthalle in Heidelberg eine...

(3) Württembergische Veränderungen bei den deutschen Fremdenverkehrsorganisationen. Der leitende bediente Vorsitzende des Bundes Deutscher Verkehrsvereine Berlin...

Tagung der badisch-pfälzischen Kinobesitzer — Die Frage des Tonfilms. Eine zu der aktuellen Frage des Tonfilmproblems wesentliche Aussprache fand am Mittwoch in Mannheim...

Tonfilm liegen die Verhältnisse heute noch insofern schwierig, weil die Apparate mit 15 bis 25 000 M für die meisten Kinos unerschwinglich sind...

Amerikanische Kiesenbank

Keusorf, 19. März. (Zunfts.) Die Aufsichtsräte und Direktoren drei großer amerikanischer Banken, der Nationalbank, der Equitable and Trust Co. und der Interstate Trust Co. nahmen am Dienstag...

Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

- Wettstadt (Bezirk 3, 4, 5 und 8) Mittwoch, 19. März, abends 8 Uhr, findet im „Württembergischer Hof“ eine Bezirksversammlung statt...

Jeden Mittwoch Billige Kindertage! Turnschuhe mit Gummisohle 1.75, Turnschuhe mit Cromsohle 1.65

FARBEN-LACKE-OELE für jeden Zweck streichfertig billig und gut. Möbel-Auto geschlossen, zu vermieten. Telefon 6324.

Zur neuen Platz Baumeisterstraße Nr. 34. Schlachttag la Wurstwaren - Spezialität: Schischipitation - H. Moninger Stoff - Es ladet freundlichst ein Rudolf Heuertz.

Volkstheater Raffalt Morgen Donnerstag, 20. März abends 8 Uhr, in der Carl-Franz-Halle. Kater Lampe Komödie in 4 Akten von Emil Rosenow.

Jubiläums Möbel Verkauf mit großem Preisnachlass trotz meiner seit 10 Jahren stadtbekannt billigen Preise. Erdal ist gut spart Zeit u. Geld Ist anerkannt in aller Welt. Für alle Schuhe

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, den 19. März 1930.

Geschichtskalender

19. März, 1782 *B. v. Biela, Entdecker von Kometen. — 1848 Friedrich Wilhelm IV.: Proklamation „An meine lieben Berliner“. — 1848 Aufstand in Baden. — 1888 *Dichter Dramor. — 1920 Kämpfe im Ruhrgebiet um. — 1920 Reichswehr schießt Leipziger Volkshaus in Trümmer.

Vervordende Ausstellungen anlässlich des „Badener Heimatfestes“ vom 11.-14. Juli

Aus Anlaß des Welttreffens der Badener werden im südlichen Ausstellungsgelände zu Karlsruhe gleichzeitig vier verschiedene Ausstellungen gesezt, die in organischem Zusammenhang zueinander stehen, da sie Bezug nehmen auf die heutige badische Kultur, Wirtschaft und Politik der Gegenwart. Jede von ihnen erläutert einen besonderen Zweig und dient der allgemeinen Aufklärung, indem sie das allgemeine Wissen des Staatsbürgers jenseits jeder Parteipartei vertieft.

Die erste Ausstellung verfolgt rein künstlerische Zwecke. Sie ist betitelt „Badische Kunst der Gegenwart“ und als Vorkurs der Reichsverband bildender Künstler, Gau Südbadisch-Deutschland. Sie wird im Westbau untergebracht. Die bedeutendsten lebenden Maler Badens, die teilweise schon allgemeinen Ruf und Anerkennung genießen, zeigen die Werke der letzten vergangenen Jahre ihres Schaffens und es wird sich feststellen lassen, daß sie bezüglich Kunstwerk und Zeiteinstellung mit an erster Stelle in Deutschland stehen. Ob sich unter den Vertretern schon Ansätze zu einem neuen Stil vorfinden, wird die Schau selbst erweisen müssen.

Im Zusammenhang mit dieser Ausstellung wird eine siedlungs-geschichtliche Ausstellung, nämlich „Badener im Ausland“ gesezt. Veranstalter ist der „Verein für das Deutschtum im Ausland, Ortsgruppe Karlsruhe“. Da das deutsche Reich keine einzelnen Stämme, die sich zahlenmäßig andauernd vermehren, nicht allseits ernähren kann, so ist es begreiflich, daß auch in unserem badener Lande Familien, bei denen der altbadische Stamm und Trugs in die Ferne heute noch wirksam ist, sich anziehen für Bild außerhalb des Vaterlandes zu suchen. Die Ausstellung führt an Hand großformatiger und anderer bildlicher und kartographischer Darstellungen vor Augen, aus welchen Umständen und in welche Gegenden Badener im Laufe der Jahrhunderte ausgewandert sind, wo sie anfänglich sind und wie es ihnen in materieller und geistiger Hinsicht ergiebt.

Eine am nächsten Tage stattfindende „Volkskundgebung für das Deutschtum im Ausland und in verlorenen Kolonien“ steht mit dieser Ausstellung in enger Beziehung. Es werden an diesem Tage Badener, soweit sie ihrer Heimatsehnsucht nachgeben und sich in Karlsruhe eingefunden haben, vom Reichsminister Dr. Hermann Robert Dietrich, einem geborenen Badener, begrüßt werden und die Veranstaltung soll zu einer freudigen Wiedersehensfeier werden auch für diejenigen, die nicht unmittelbar persönliche Bekanntschaft oder Bekannte unter den anwesenden Auslandsdeutschen haben.

Die dritte Ausstellung „Deutscher Lebenswille“ bildet den geistigen Kernpunkt, gewissermaßen den Souverän der vier Ausstellungen. Sie erläutert, was in den vergangenen zehn Jahren des Ringens um den Wiederaufbau und die Freiheit in der deutschen Republik unter dem härtesten Gegendruck von außen geleistet werden konnte. Sie ist ein Beweis dafür, daß auch in Baden als dem „Mutterlande“ die Auswirkung des deutschen Willens Früchte zeitigen konnte, die A. L. noch entfernt sind von dem, was wir erreichen wollen, wenn der Druck von außen geschwunden und das deutsche Selbstbewußtsein in vollem Maße wieder sich eingestellt hat.

Durch diese Ausstellung wird man nicht lässig hindurchschlendern dürfen, sondern man muß sich mit den graphischen Darstellungen, mit den Statistiken und allem, was damit zusammenhängt, nachdenklich auseinandersetzen müssen, damit man eine Einsicht bekommt in den heutigen Stand der deutschen geistigen wie materiellen Situation, um dann mit Rat und Tat, jeder in seinem Berufe, mitdenken und mitwirken zu können an unserer weiteren Gesundung. Als Ausstellungsträger zeichnet die „Reichszentrale für Heimatdienst, Landesabteilung Baden“.

Die vierte Ausstellung ist betitelt „Kolonial- und Marine-Arbeitsgemeinschaft Karlsruhe“ im Mittelbau Ausstellungsinhalt. Sie soll bis zum großen Deutschen Marinefest in Karlsruhe im August d. J. stehen bleiben.

Die einzelnen Ausstellungen sind im übrigen von verschiednen langer Dauer, so daß man gut tut, sie gleich am Anfang, solange sie noch alle vier gleichzeitig geöffnet sind, zu besuchen. In ihrer Gesamtanlage werden die vier Ausstellungen dem Zweck dienen, die hierher kommenden Auslandsbadener über unsere geistige, kulturelle und wirtschaftliche Lage zu unterrichten (was ihnen in ihrem eigenen Lande doch immer nur durch das Sprachrohr anderer Meinungen zu Gesicht kommt). Andererseits sollen aber auch die Inlandsbadener selbst und auch alle diejenigen, die anlässlich des Welttreffens hier weilen werden, einen Einblick in die badische sowie in die allgemeine deutsche Lage bekommen, damit es auf dem Wege der bestmöglichen Erneuerung der deutschen Kultur aufwärts weiter gehen kann.

Wenn du einmal dein Herz verchenkst

Einen Namen muß jede Revue haben, einen Namen, der einschlägt, der wirkt und steht. Die Herren Waldau und Barckard taufen ihr Revue-Kind nach dem bekannten Schlagwort „Wenn du einmal dein Herz verchenkst“. Der Taufname ist ausfränkisch, denn er eignet sich so für nahezu alle Begebenheiten auf der Bühne, die mit dem Verstand und der Liebe in Zusammenhang stehen, und das dürfte in etwa die meisten Fälle der Ereignisse in der Revue sein. Die leider etwas abgedroschene Melodie ist immer noch ihren Reiz aus, die leichten, ritzelnden Töne schmickeln sich ins Gehirn ein und in geschickter Weise wird von dem Quartett durch den Gesang des Schlagers die Verbindung mit dem Publikum hergestellt. Der Inhalt der Revue unterscheidet sich kaum von dem Inhalt aller anderen Revuen; ein Flug durch die Welt, mit vielen lustigen, heiteren Unterbrechungen und ulkigen Zwischenstücken. Hermann Burdard ist die Seele des Gesangs, er reißt mit seinem unverwundlichen Humor, seinem schönen Gesang und seinem übermütigen Spiel seine Mitwirkenden und Zuschauer mit. Die Bilder sind durchweg farbenreich und originell zusammengestellt, sie tragen eine durchaus künstlerische Note, ob sie nun die große Oper in Paris, die Fubta in Ungarn oder die Nordlandfahrt in Schweden darstellen, oder einen Wochenkeller, Wunderwerke der Farben-sammlung und der Wanktaste sind die Kostüme. Der tänzerische Teil der Revue wird von den Babu-Girls bestritten, schmissig, gut trainiert, exakt und temperamentvoll, die Wädel können sich jeder andern Girl-Gruppe die hier schon gestirbt, an die Seite stellen. Eine Reihe Sololänge verdienen noch besonders Erwähnung und Anerkennung. Georg Waldau besetzt mit Umficht und genialer Ueberlegenheit das Orchester, das alte und neue Bekannte und noch unbekannte Schlagler in ausgezeichnetem Zusammenspiel erklingen läßt.

Eine wertvolle Bereicherung erfährt die Revue durch Einlage zweier Varietennummern. Fred und Freda bringen einen Excentrikat, der mit zum Besten gehört, was je auf der Colosseum-Bühne gesezt wurde. Zwei Akrobaten von Klasse, der groteske Partner seinem Kollegen „in Zivil“ ebenbürtig. Und dann im zweiten Teil The Braminos, zwei musikalische Pierrots. Die Künstler bringen ganz neue und eigenartige Instrumente; sie beherrschen sie aber mit vollendetem Kunstverstand. Das Publikum ist von dem im Colosseum Gebotenen hochbefriedigt, es unterhält sich bestens. Das Programm ist künstlerisch aufgemacht, Frohinn und Seiterkeit, Witz und Humor kommen voll auf ihre Rechnung.

Aufmarsch gegen die Reaktion

Imposante Kundgebung des Reichsbanners und der sozialistischen Organisationen

Machtvoll und wichtig gestaltete sich der gestrige Aufmarsch der zur Erinnerung an die Niederschlagung des Kapp-Putschs vor 10 Jahren von der Sozialdemokratischen Partei, den freien Gewerkschaften, dem Reichsbanner, sowie den Arbeiter-Sport- und Gefangenenvereinen veranstaltet wurde. Unbedingt wäre die Teilnehmerzahl noch größer gewesen, wenn nicht die Ungunst der Witterung und nicht minder diejenige der Zeitverhältnisse viele abgehalten hätte. Ein großer Teil der Bevölkerung, soweit sie Leser der bürgerlichen Presse sind, fragte ganz erstaunt, was denn los ist, denn ihr Leib- und Morgenblatt hat ja gar nichts davon mitgeteilt. Und nun auf einmal diese demonstrierenden Menschenmassen! Ja, so ist eben, verehrt Herr Speiser, wenn man eine Zeitung hält, die mit dem Schutze der Republik nichts zu tun hat, sondern nur Geldsackinteressen vertritt und ideale Dinge weit von sich weist.

Wir marschieren...! Das Regenwetter vom Samstag machte die Demonstration an diesem Tage unmöglich und es hatte auch gestern den Anschein, als ob Petrus sich vom seltsamen Kapp zu stark beeinflussen lasse und wiederum Regen in Strömen senden wolle. Aber die Parole hieß: Wir marschieren! Ob gutes oder schlechtes Wetter. Und — die Witterung war zwar etwas kühl, jedoch es blieb wenigstens trocken.

Am Mühlburger Tor war Aufstellung des Zuges. Bald nach 8 Uhr setzte er sich in Bewegung, berittene Polizei sorgte für freie Passage. Dann folgten die unübersehbaren Reihen der Fackelträger, Männer, Frauen und Jugendliche, über 1500 an der Zahl, die an den Planken marschierten und so gleichsam den in der Mitte schreitenden Massen ohne Fackeln ein leuchtendes Geleit gaben. Die Zahl der Teilnehmer wurde selbst von bürgerlicher Seite auf 3-4000 geschätzt, so daß schon hieraus die Größe und der überwältigende Eindruck der Demonstration ersehen werden kann. Das Reichsbanner machte den Vorantritt. Das Ganze ein unübersehbares, marschierendes Lichtmeer! Schwarz-rot-goldene und rote Fahnen, Vereins- und Organisationsbanner inmitten der hell erstrahlenden Fackellichter! Ein prächtiges imposantes Bild! Der Spielmannszug des Reichsbanners, sowie verschiedene Musikformationen sorgten für den nötigen Marschrhythmus. So bewegte sich der Demonstrationzug vom Mühlburger Tor zunächst durch die Kaiserstraße — Laufende standen Spalter, darunter die meisten, die eigentlich hätten mitmarschieren müssen — zum

Schloßplatz

Es war ein eindrucksvolles Bild, das sich hier nach erfolgter Aufstellung dem Auge bot. Fackel an Fackel, laufende, ja noch mehr, getragen von Männern, Frauen und Jugendlichen, die der Republik Treue geschworen und für sie wirken, werden und einziehen wollen.

Der Arbeiter-Radio-S und vermittelte durch Lautsprecher das so begeisterungsvolle Lied „Empor zum Licht“, das eine recht wirkungsvolle Wiederergabe erfährt. Nachdem dies verklungen, stellte sich Genosse Landtagsabgeordneter Trinks vor das Mikrofon, um in kurzen bereiten Worten dem Gebanten Ausdruck zu verleihen, die den Inhalt der Demonstration bildete. Seine Worte waren Rückblick, Ausblick und Mahnung zur treuesten Pflichterfüllung gegenüber der

Republik. Er wies auf den heutigen bedeutungsvollen Tag hin, erinnerte an den 13. März vor 10 Jahren, an dem die Reaktion versucht, die Republik zu stürzen. Über der rebellischen Angriff wurde durch die arbeitende Klasse zusehends gemächt. Es gelte aber auch heute noch, die Augen offen zu halten, denn die Reaktion verfolge auf anderen Wegen ihr Ziel zu erreichen. Er appellierte an unsere ehemaligen Feinde, dem friedliebenden Deutschland keine Schwierigkeiten zu bereiten, sondern die Gemeinschaft zu pflegen. Eine Mahnung an die arbeitende Bevölkerung, die Reihen der roten Armee so zu stärken, daß sie jedem Ansturm gewachsen ist, sowie zur Treue zur Republik bilden den Schluß seiner kernigen Ansprache. Sein Hoch auf die deutsche Republik fand allezeitiges Echo; mit einem Guß erschallte es über den weiten, nächtlichen Schloßplatz, dessen Mittelpunkt durch das Fackelmeer hell erleuchtet war.

Der Abmarsch vom Schloßplatz

Die Massen zogen sich nach Beendigung der Ansprache in Bewegung, zunächst durch die Karl-Friedrich- und Kaiserstraße, um sodann auf dem früheren Gottesauer Exerzierplatz, wo der Zug aufgelöst wurde. Ein Hoch auf die Republik, von Genosse Koch ausgebracht und das ebenfalls mit Begeisterung erwidert wurde, beendete die Veranstaltung, die von Anfang bis Schluß größte, muster-gültige Disziplin aufwies. Diese konnte auch nicht durch einen Trupp Halbeskreuzer-Küpel durchbrochen werden, der auf der südlichen Kaiserstraße den Zug durch lausubendhaftes Provokieren zu stören versuchte. Diese Leute können sich eben nicht wie ordentliche, gefittete Menschen betragen, sondern sie bringen immer erneut Beweise, daß die Nationalsozialistische Partei die Schule für politische Unsaubertum ist. Auch Rom nicht in strengen sich an, zu provokieren, denn sie machen doch zeigen, daß sie mit den Hitlerianern an einem Strang ziehen und nichts anderes sind wie Handlanger und Jubelstimm der Faschisten. Wie weit ihre Verbeugung geht, bewies ein nicht der Schule entlassenes Mädchen, das den Demonstrationen Arbeitererzähler zurief. Der Anhaufel und das Lumpenproletariat sind, wie es sich diesmal wiederum zeigte, das Recht und die Vorkämpfer des Volkes, das die Machtvollkommenheit der Reaktion und Vorkämpfer aus dem Häuschen brachte, kann man ja begreifen, aber daß der Jörn durch Provokationen seine Entladung finden muß, beweist die Gefesselmur der Herrschenden vom Schloßplatz und Halbeskreuz. Letztere waren schon dem halb tödlich „geladen“, weil ihr Aufmarsch am Samstag trotz der Teilnahme von auswärtsigen Faschistengruppen ganze Mann aufwies.

Die Fackeln sind erloschen, der imposante Eindruck, den die Demonstration hinterlassen, wird fortleben, ebenso die Begeisterung und der Kampfesmut und Kampfeswille für die Sache der demokratischen Republik. Die Bataillone der arbeitenden Bevölkerung sind geteilt wiederum marschieren, Aufmarsch war eine Warnung an die Reaktionskräfte aller Stufen, nicht Sand anzulegen gegen die demokratische Bevölkerung. Das Reichsbanner und die sozialistische arbeitende Bevölkerung werden wachen und wenn es sein muß, kämpfen!

Die Polizei berichtet:

Anfälle

Als der Oberfeuerwehrmann S. Dabringier am Dienstag mittig nicht zum Dienst erschien, sandte das Kommando der Berufsfeuerwehr nach seiner Wohnung in der Mathystraße, um den Grund des Ausbleibens festzustellen. Die verschlossene Wohnung mußte aufgebrochen werden. Man fand D. in der Badewanne legend tot auf. Wie der herbeigekommene Arzt feststellte, war der Tod schon 12 Stunden vorher eingetreten. D. hinterläßt eine Frau und 2 Kinder, die während des Vorfalles verweilt waren.

Ein 20 Jahre alter Däne, der sich auf der Fahrt nach Basel befand, stürzte auf einem Bahnhofssteig des hiesigen Hauptbahnhofs die Treppe hinunter und blieb demütiglos liegen. Im Stadt Krankenhaus erlangte er wieder das Bewußtsein. Er hat einen Hüftgelenkbruch der Stirne und erhebliche Hautabstülpungen davongetragen.

Verkehrsunfall

Auf der Kreuzung Garten-Straße ereignete sich am Dienstag nachmittags ein Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Lieferwagen, dessen Fahrer nach Angaben von Augenzeugen durch übermäßig schnelles Fahren den Unfall herbeiführt hat. Der Motorradfahrer stürzte und verletzte sich am rechten Fuß. Der Fahrer des Lieferwagens brachte ihn zu Bekannten in der Nähe, wo er ärztliche Hilfe fand.

Körperverletzung

Zwei Metzgermeister wurden angezeigt, weil sie am Montag nachmittags im Stadt Schlachthof einen ledigen 27 Jahre alten Schneider von hier mit Peitschenhänden blutig schlugen.

Nötigung

Ein 35 Jahre alter Klavierbauer gelangte zur Anklage, weil er einem Polizeibeamten durch Drohung, er werde ihm Geld für ein Geschäft schütten, von einer dienstlichen Handlung abzuhalten suchte.

Festnahmen

Am Dienstag wurden 7 Personen festgenommen, darunter zwei Bettler, ein wegen Betrugs von der Staatsanwaltschaft Stuttgart gesuchter Arbeiter, ein fleißig verfolgter Goldarbeiter, der eines Einbruchsdiebstahls in Hattingen dringend verdächtig erscheint, und ein mit dem Exarrestanten seines Vaters auf dem Weg nach Afrika befindlicher junger Mann aus Stuttgart.

Wasserstand des Rheins

Waldshut 190, seht. 7; Schutterzell 58, seht. 9; Rehl 183; Maxau 375, seht. 1; Mannheim 262, seht. 2; Caub 202, seht. 6 Zentimeter.

Im Kampf um den kulturellen Aufstieg des Proletariats spielt der Arbeiter-Sänger als Kulturfunktionär eine ganz bedeutende Rolle. — Darum werde jeder Arbeiter Mitglied der Volksingakademie Karlsruhe

Ein bayerischer Königsfilm

Was den Preußen recht ist, das ist den Bayern billig. Warum sollen nur die Böhmermannen im Film verfilmt werden? — Es nicht auch das „Ungeheuerliche Herrscherhaus“ der Wittelsbacher? — Es fragte sich die „Anzeiger“-Gesellschaft und drehte einen Bildstreifen auf den bayerischen Monarchenroman, auf „Ludwig II. König von Bayern“.

Die „Tragödie eines unglücklichen Menschen“ heißt der Unterstit des Films von Ludwig II. Eine „strenge historische“ Darstellung wird angeklagt, die alle Legenden zerstört. Das genügt für die Münchener Polizeidirektion, die Kraufführungs- und der bayerischen Hauptstadt am 6. März fünfzigtausend Mark zu verbieten. Begründung: „Die Deutsche Filmzeitung bringt von dem in weiten Kreisen bestehenden Unbehagen, das dem bayerischen König an dem 1. März 1918 in der Form an das Licht gesetzt wird... Es ist unmöglich, das in den letzten und nächsten Natürlichkeit des Films — gar wenn er sich noch gegen die Geschichte verhält — in der Vergangenheit eines Volkes und einer Dynastie herumschleppen, um einen ständigen Unterhaltungsstoff damit zu dienen... Bei der Vorbereitung des Bildstreifens sind Störungen der öffentlichen Ruhe und Ordnung zu erwarten.“

Die „harte und nüchternen Natürlichkeit des Films“ hätte allerdings, wenn sie ganz richtigste verfahren wäre, recht zeitliche, Geistesgenossen fördern müssen. Das erhebende Schauspiel nämlich, daß das bayerische Volk 22 Jahre lang von einem unheimlichen „Reiz“ wurde, der die Staatsfinanzen durch die sinnlose Bauten ruinierte, seine Katastrophen und Verleure auf die Schulden nach neuen Ministern und Geldgebern schickte und ihnen treu gegeben Bayern nur einen einzigen Kopf wünschte, damit hätte keine alle auf einen Stuhl hinrichten lassen können. Man hätte besser alle auf einen Stuhl hinrichten lassen können. Man hätte besser alle auf einen Stuhl hinrichten lassen können. Man hätte besser alle auf einen Stuhl hinrichten lassen können.

Die „harte und nüchternen Natürlichkeit des Films“ hätte allerdings, wenn sie ganz richtigste verfahren wäre, recht zeitliche, Geistesgenossen fördern müssen. Das erhebende Schauspiel nämlich, daß das bayerische Volk 22 Jahre lang von einem unheimlichen „Reiz“ wurde, der die Staatsfinanzen durch die sinnlose Bauten ruinierte, seine Katastrophen und Verleure auf die Schulden nach neuen Ministern und Geldgebern schickte und ihnen treu gegeben Bayern nur einen einzigen Kopf wünschte, damit hätte keine alle auf einen Stuhl hinrichten lassen können. Man hätte besser alle auf einen Stuhl hinrichten lassen können. Man hätte besser alle auf einen Stuhl hinrichten lassen können.

Die „harte und nüchternen Natürlichkeit des Films“ hätte allerdings, wenn sie ganz richtigste verfahren wäre, recht zeitliche, Geistesgenossen fördern müssen. Das erhebende Schauspiel nämlich, daß das bayerische Volk 22 Jahre lang von einem unheimlichen „Reiz“ wurde, der die Staatsfinanzen durch die sinnlose Bauten ruinierte, seine Katastrophen und Verleure auf die Schulden nach neuen Ministern und Geldgebern schickte und ihnen treu gegeben Bayern nur einen einzigen Kopf wünschte, damit hätte keine alle auf einen Stuhl hinrichten lassen können. Man hätte besser alle auf einen Stuhl hinrichten lassen können. Man hätte besser alle auf einen Stuhl hinrichten lassen können.

Die „harte und nüchternen Natürlichkeit des Films“ hätte allerdings, wenn sie ganz richtigste verfahren wäre, recht zeitliche, Geistesgenossen fördern müssen. Das erhebende Schauspiel nämlich, daß das bayerische Volk 22 Jahre lang von einem unheimlichen „Reiz“ wurde, der die Staatsfinanzen durch die sinnlose Bauten ruinierte, seine Katastrophen und Verleure auf die Schulden nach neuen Ministern und Geldgebern schickte und ihnen treu gegeben Bayern nur einen einzigen Kopf wünschte, damit hätte keine alle auf einen Stuhl hinrichten lassen können. Man hätte besser alle auf einen Stuhl hinrichten lassen können. Man hätte besser alle auf einen Stuhl hinrichten lassen können.

Offenburg

Die Vereinsbank Offenburg hält am 24. März ihre Generalversammlung ab. Die Bank bestand sich 1929 im 66. Geschäftsjahr. Die Mitgliederzahl ist in den letzten beiden Jahren gesunken, sie betrug 1927: 2255, 1928: 2156 und im letzten Geschäftsjahr 2100. ...

Gute Zeiten für die Hausbesitzer

Die Haus- und Grundbesitzer frohlocken, weil der Mieterzins nur bis 30. Juni 1931 noch in Kraft bleiben soll. Sie können das Ende des Mieterzinses aber nicht erwarten, sie wollen möglichst rasch mit dem Abbau beginnen. ...

Man kennt das Ziel. Möglicht rasch fort mit der Wohnungsamtswirtschaft, um aus einem Miethaus soviel herauszuholen, wie es reicht um dem besitzlosen Hausbesitzer ein arbeitsloses, lohnloses Dasein zu sichern. ...

Badisches Künstlertheater

Die nächste Aufführung des Badischen Künstlertheaters bringt ein Werk des leider zu früh verstorbenen Dichters Emil Rosenow: die Komödie 'Rater Lampe'. ...

Die Säuglings- und Kleinkinderfürsorge in Baden in den Jahren 1928 und 1929

Was dem Tätigkeitsbericht des Bad. Landesverbandes für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge, erstattet von Prof. Dr. F. A. H. Gegenüber dem letzten Berichtsjahr 1927 brachte das Jahr 1928 mit 7,5 Pros. den bisher niedrigsten Stand von Todesfällen im Säuglingsalter, dem gegenüber die unbedeutende Steigerung des Jahres 1929 auf 7,7 Pros. zunächst noch nicht viel belegen will, ...

Der Gegenlag einem Bezirk wie Bretten gegenüber, in dem nur 4,2 Pros., Lörach, in dem nur 3,7 Pros. der Kinder im ersten Lebensjahre starben. Interessant war eine Erhebung, wie viele dieser gestorbenen Säuglinge in ärztlicher Behandlung gewesen sind. ...

Der verhältnismäßig günstige Stand der Sterblichkeitsziffer wird aber reichlich ausgeglichen durch die immer weiter laufende Geburtenzahl. In Baden hat sie in 25 Jahren einen Rückgang von nicht viel weniger als die Hälfte erfahren, in den Industrieregionen noch viel mehr als in den ländlichen Bezirken. ...

Erfreulich ist wenigstens die Feststellung, daß der Stillmilch der badischen Bevölkerung in den letzten Jahren nicht nachgelassen hat. 59,9 Pros. aller Frauen stillen ihre Kinder mehr als 3 Monate. ...

In 11 Gemeinden des Landes wurde die Wanderausstellung 'Mutter und Kind' gezeigt. Sie führt jetzt den Namen 'Weg zur Gesundheit', nachdem auch die anderen Gesundheitsfürsorgeverbände des Landes, zur Bekämpfung der Tuberkulose, der Geschlechtskrankheiten und des Alkoholismus, Anschauungsmaterial zur Verfügung gestellt haben. ...

Ueber das vom Bad. Landesverband für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge unter Mitwirkung der Arbeitsgemeinschaft badischer Gesundheitsfürsorgeverbände in Karlsruhe erzielte und am 17. März 1930 eröffnete, 'Haus der Gesundheit', das eine zentrale für hygienische Belehrung werden soll, wurde bereits an anderer Stelle berichtet.

Veranstaltungen

Das einzige Konzert des Don Rafael-Chores, das, wie bereits berichtet, am Sonntag, 23. März, abends 8 Uhr in der Stadt. Festhalle stattfinden dürfte, dürfte sich wieder zu einem künstlerischen und geistlichen Ereignis gestalten. ...

Lichtspielhäuser

Schauburg. Der ganz außerordentliche Anbruch und die Tatsache, daß abendlich hunderte von Besuchern vor dem ausverkauften Hause umstehen mußten, veranlaßte die Direktion der Schauburg für die folgenden Tage, an denen noch der neue Dieterle-Film 'Edwige II., Königin von Bayern' läuft, für die 9-Uhr-Vorstellung einen Vorverkauf einzuführen. ...

Der Staat in soziologischer Betrachtung

Im Rahmen des Bildungsprogramms des Gewerkschaftsfortells hielt am Montag abend im Volksbaukollegium Wöhrer einen Vortrag über das Thema 'Der Staat in soziologischer Betrachtung'. Der Redner kam eingangs seiner Ausführungen auf die marxistische Vertreter des Staatsgedankens zu sprechen, wie Plato, Rousseau, Stein, Karl Marx und den in unserer Zeit lebenden Franz Oppenheimer. ...

(*) Erhaltung neuer Hausangehöriger. Am 21. Mai wird der Bad. Frauenverein vom Roten Kreuz, Kreisverein Karlsruhe, wieder die Erhaltung neuer Hausangehöriger vornehmen und im Bürgeraal des Rathauses in feierlicher Weise für Hausangehörige die 3. und mehr Jahre ununterbrochen bei einer Herrschaft tätig sind, die Preise verteilen. ...

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

1. Kameradschaft. Freitag, den 21. März, abends 8 Uhr Kameradschaftsversammlung im Kameradschaftslokal zum 'Barnardus-Boh'. ...

Veranstaltungen

Bad. Landestheater: Maxims Hochzeit. 19.30 Uhr. Gassenmusik: Fremde: Wenn du einmal beim Herz verkehrst. 20 Uhr. ...

Vereinsanzeiger

Karlsruhe. Volkschor Karlsruhe-West. Männerchor heute Mittwoch abend halb 8 Uhr Treffpunkt am Grünwälder Bahnhofsübergang (Engel) zwecks Erbruna. ...

HERMANN TIETZ KARLSRUHE. Leinheimer & Mende Das Spezialgeschäft für Herren- und Damenstoffe, Wäsche- und Haushaltstoffe. GESCHWISTER KNOPF DAS GROSSE MODERNE WARENHAUS FÜR ALLE

Union-Schnellwaage Präzisionsarbeit. Kein Einwiegen. Schnelle Kunden-Bedienung! 20 kg Tragkraft. Schnellwaagenfabrik Union A.G. Grötzingen, Amt Karlsruhe i. B. Telefon 594/595, Amt Durlach

Der Blitz am Mittwoch

Damen-Strümpfe
Seidenflor, gute Qualität, feinnach, sehr gut verstärkt mit Spitzferse, in vielen Farben, Paar **1.45**

Bulgarenbluse
gezeichnet, aus Völle, neue Muster **2.90**

Außerdem besonders vorteilhaft aus unseren Serien-Tagen:

Damen-Schürze .90
gezeichnet zum Stecken aus Nessel

BURCHARD

Treffger MÖBEL

Wir bieten Ihnen eine gute Kapitalsanlage indem wir Ihnen

vom 15. März bis 15. April 1930

QUALITÄTS-MOBEL

zu nie dagewesenen Preisen

anbieten. — Ueberzeugen Sie sich durch unverbindlichen Besuch unserer Fabrik-Ausstellung in

Karlsruhe, Kaiserstraße 97

SONDERANGEBOT

Kunstseidene Damenwähe

Auf Extratischen im Erdgeschoss!

Unterkleid in glatter Kunstseide, großes Farbensortiment	2.50
Unterkleid in glatter Kunstseide, unten und oben mit Spitzengarnitur	2.90
Unterkleid in gestreifter Kunstseide, unten und oben mit Spitzengarnitur	3.50
Unterkleid in guter Charmeuse-Ware, mit Spitzengarnitur	6.50
Rodhemdhofe in guter kunstseidener gestreifter Ware	3.90
Rodhemdhofe Charmeuse, mit reicher Spitzengarnitur	6.50
Ein Posten Charmeuse-Schlüpfer in prima Qualität	3.90

HERMANN KARLSRUHE

Lebensbedürfnisverein

Frische Eier - ein Hochgenuß!

Wir führen von heute ab schönste

Auslands-Frischeier

zu billigsten Tagespreisen

Abgabe nur an Mitglieder

Palast-Lichtspiele

Ab heute ein Spielplan I. Ranges:



DIE RACHE DES SCHEICHS

Claudia Victoria Jacques Celine Lucien Dabaco

Nach dem Roman L'Occident von Henry Kistenmackers

Konfetti

Ein Spiel von Karneval und Liebe im sonnigen Süden

In den Hauptrollen:
JACK BUCHANAN
ANNETTE BENSON

HERRENSTR. 11 • TEL. 2502

Todes-Anzeige

Allen Verwandten und Bekannten die tiefertraurige Nachricht, daß mein lieber, guter Mann, unser lieber, treubesorgter Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Dahringer
Oberleutnant

am 17. ds. Mts rasch und unerwartet, im Alter von nahezu 37 Jahren, durch den Tod von uns gelassen wurde.

Karlsruhe, den 18. März 1930.

In tiefer Trauer:
Frau Regina Dahringer Ww. geb. Kappler
und Kinder nebst Angehörigen

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 3 Uhr statt.

Ihr Bruch

wird immer größer, wenn Sie ein schlechtsitzendes und lästiges Bruchband tragen. Durch solche Bänder verschlimmert sich das Leiden und kann zur Todesursache werden. (Es entsteht Brucheinkehlung, die operiert werden muß und den Tod zur Folge haben kann.) Fragen Sie Ihren Arzt. Hat dieser eine Bandage verordnet, dann muß es in Ihrem Interesse liegen, sich meine äußerst bequeme, unverwiltliche Spezial-Bandage anfertigen zu lassen. Durch Tag- und Nachttragen meiner Bandagen haben sich nachweislich Bruchleidende selbst geheilt.

Werkstr. A. B. schreibt u. a. „Mein schwerer Leistenbruch ist geheilt. Ich bin wieder in meinem 66. Lebensjahre ein ganzer und glücklicher Mensch.“ Landwirt Fr. St. schreibt u. a.: „Ich sehe mich rennt, Ihnen nach 2 Jahren meinen innigen Dank auszusprechen... wurde ich ganz befreit von meinem Leiden.“

Bandagen von 1,50 bis an. Für Bruch- und Vorfal-Leidende kostenlos zu sprechen in: **Karlsruhe**, 22. März, von 9-1 und 2-7 Uhr im Hotel Lutz, am alten Bahnhof. **Bruchsal**, 21. März, von 8-1 Uhr, im Bahnhofhotel „Friedrichshof“. **Nastau**, 21. März, von 2-6 Uhr, im Bahnhofhotel. **Florzheim**, 24. März, von 8-12 Uhr, im Hotel Ruf.

Außerdem **Leibbinden** nach Maß in garantiert unübertroffener Ausführung.

K. Ruffing, Spezialbandagist, Köln, Richard-Wagner-Straße 16

Wer besitzt Hauferertalent?

Geil Angebote unter J.F. 775 an das Volksfreundbüro.

Zu vermieten, auf 1. April 1. evtl. auch 2. Zimmer mit Küche, Bad, Keller und Schichtk. 5 260 **Frankf.**, Leberstr. 32

Zu vermieten, ein eleg. möbl. Zimmer mit Licht in ruhiger Straße, 20 L. r.

Colosseum

Heute 8 Uhr Das auserlesene bunte

Revue-Programm

mit Varieté-Einlagen

Sonntags 3-6 u. 8 Uhr

Feierstunde zum Tag des Buches 1930

am 22. März, abends 20 Uhr im kleinen Saal des Städt. Konzerthauses

Proletarisches Dichten u. Denken das sozialistische Buch heute und in der Zukunft!

Mitwirkende:
Eily Schwab-Schneider,
Hermann Stenz, das **Stark-Streich-Quartett**, **Ewald Oberschelp**, **Egon A. Joos**

Karten und Programm sind zum Preise von 30 Pfennig in der Volksfreund-Buchhandlung, Waldstraße 26 und im Zigarrenhaus Töpper, Kriegsstraße 30, erhältlich. - Erwerblose erhalten gegen Vorzeigen des Ausweises die Eintrittskarte kostenlos

Gründliches Erkennen der Krankheitsursache durch 5fache Kontrolldiagnose (ohne Ausleiden). Spezialität: Heilblut, Kräuterheilstunde, Homöopathie, Biochemie, Warrner-Kneipp-Methode

O. Hanflich Albert-Braun-Straße 10 (Dammerhof), Telefon 223

Spezialstelle d. d. Haut- u. Venen- u. auch auswärt.

Lehrstellen für Mädchen gesucht

Heisler, Verlagsvertrieb, Kontor, Himmelsstraße 45, Fernsprecher 2270-74

Arbeitsamt Karlsruhe

Abteilung Berufsberatung

Häringstraße 45, Fernsprecher 2270-74

Sprechst. Montag-Freitag nachm. 2-5 Uhr

Sonntags vormittag 8-12 Uhr

Festhalle

Die Don-Kolaken lingen!

Immer ist ein Sturm von Beifall um sie... und wenn man ihre Lieder dahinstürmen, verdämmern, klingen und lachen hört, dann ist es so, als ob sie aus ihrem Leben erzählen, aus dem russischen Leben... Unbeweglich, die Hände auf dem Rücken, die einfachen, glühenden Gesichter, so singen sie durch Europa, fünfunddreißig Soldaten, es ist einer der schönsten Feldzüge, die je gemacht wurden. (Berliner Tageblatt)

Einziges Konzert

Sonntag, 23. März, abends 8 Uhr.

Karten zu 2,-, 2.50, 3,-, 4,-

In der Musikalienhandlung und Konzertdirektion

Fritz Müller

Bücher

unt. halb Preis zu vert. **W. Gut**, Brannenstr. 5

Erstkl. Grammophonplatten

nur die besten Sachen billig zu verkaufen. **W. Gut**, Brannenstr. 5

Hoheits-, Cutaw-, Smoking u. Frack-Anzüge, voll neu, staunend bill. abzug. **Jähringerstr. 53 a, 11**

Kindermehl muß **Gemüse** enthalten **sagt der Arzt!** Verlangen Sie **Roth's** Gemüserweibackmehl in den Apotheken und Drogerien

Ein 2½ gebr. **Gasherd** mit neuem Brenner, bill. zu verkaufen. **8 2591** **Brannenstraße 45.**

Druckfachen aller Art liefert schnell und billig

Verlagsbucherei „Volksfreund“ G.m.b.H.

Büdo

Büdogewichte Schuba variieren ihren Hochglanz auch im dichtesten Samtgewinnung nicht selbst wenn Ihre Schuhe mit dem Tanzen verwechelt werden. So glänzt nur **Büdo** vornehmlich schön gepuht. Schuba gewicht! find. Probieren Sie **Büdo**, Sie werden überrascht sein. Verlangen Sie von jetzt ab